

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tagblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postenlohn 1,90 M., bei allen Postämtern 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufträge an alle andern Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Zeile 10 Pf. Expedition Sperlingsstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schiemann in Elbing; für den provincialis, lokalen und Inseratenthail: G. Jahan in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Saatz in Elbing.

Nr. 39.

Elbing, Dienstag

16. Februar 1897.

49. Jahrg

Ueber die Zustände in Elsaß-Lothringen

erhalten wir eine vom Vorstande der elsass-lothringischen Volkspartei unterzeichnete Zuschrift, die wir nachfolgend wörtlich abdruckten:

Colmar, den 12. Februar 1897.

Länger als ein Vierteljahrhundert stehen wir Elsaß-Lothringer als Bürger des deutschen Reiches unter dem Druck einer Gesetzgebung, welche nicht nur mit allen modernen Anschauungen über die Verwaltung eines Landes und über die Rechte eines Volkes in Widerspruch steht, sondern auch eine normale Ausgestaltung der neuen Verhältnisse vollkommen ausschließt. Wir haben eine Landesvertretung, die nach der Art ihrer Zusammenfassung stets ein Werkzeug der Regierung sein muß und die Stimmung des Volkes in keiner Weise widerspiegelt, wir haben eine Verelns- und Versammlungsgesetzgebung, welche jede öffentliche Kundgebung und jeden Zusammenschluß gleichgesinnter Elemente zu hindern bestrebt, wir haben eine Pressegesetzgebung, welche die Gründung politischer Zeitungen erschwert und der Presse Beschränkungen auferlegt wie die, daß über Verurtheilte nicht berichtet werden darf, außerdem setzen strenge Bestimmungen über die Colportage der Verbreitung von Druckschriften lästige Schranken, wir haben fern und vor allen Dingen den uns aufs höchste erdrückenden Diktaturparagrafen, der es unserer Regierung gestattet, ohne Rücksicht auf die bestehenden Gesetze diktatorisch jede ihr gut dünkende Maßnahme zu verfügen, insbesondere die erscheinenden Zeitungen ohne Angabe von Gründen zu unterdrücken und jeden Landesangehörigen ohne Angabe von Gründen des Landes zu verweisen. Mit einem Wort: wir sind gedrückt wie kein anderes Land des deutschen Reiches. Die Bemühungen unserer Vertreter im Reichstag und Landesauswahl im Einverständnis des Reiches, der auf uns lastet, haben bisher keinen Erfolg gehabt. Die demokratische „Elsaß-Lothringische Volkspartei“ hat sich daher vor etwas mehr als Jahresfrist gebildet, um mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln und mit aller Entschiedenheit den Forderungen der Elsaß-Lothringer Gehör zu verschaffen. Wir Volksparteiler bemühen uns, der Stimmung des Volkes einen ungehinderten Ausdruck zu geben und halten es für unsere Pflicht, den Landesbehörden die Erbitterung der Reichsländer über die ihnen widerfahrende Zurücksetzung zur Erkenntnis zu bringen. Unser gerechter Zorn hat dabei naturgemäß manch kräftiges Wort zur Folge, das aber vielen unserer Parteigenossen noch lange nicht kräftig genug erscheint.

Die Landesregierung, die für unser geduldiges Abwarten während einer 25jährigen Bedrückung kein Verständnis hatte, hat auch kein Verständnis für die Sprache eines Volkes, dem nun mehr die Geduld zu reifen beginnt. Der Stadthalter Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, in dem wir anfangs unsere Vertreter vermuteten, hat am 9. d. Mts. auf einem zu Ehren des Landesauswahls gegebenen Abendessen eine Ansprache gehalten, in der er der „übelgesinnten“ Presse in verblühter Weise mit dem Diktaturparagrafen droht, d. h. ihr die Unterdrückung durch einen einseitigen Willensact in Aussicht stellt.

Ein Särel der Entrüstung herüber geht durch das ganze Land. Wir können nicht mehr schweigen über unsere Unterdrückung, wir können nicht mehr ertragen, was für jedes der Selbstachtung noch nicht vollends bare Volk unerträglich ist.

Der Gedanke des Verbois unserer in Colmar erscheinenden Zeitung „Die elsass-lothringische Volkspartei“ schreit uns nicht, zumal wir hoffen können, daß ein weiteres Anwachsen der Erbitterung unseres Volkes uns der Erreichung unserer Ziele nur näher bringt. Aber wir möchten an alle gesinnungsbewandten deutschen Blätter hiermit den Apell richten, für den Fall, daß die unabhängige einheimische Presse unterdrückt wird, sich unseres Landes anzunehmen und ihrerseits zu protestieren gegen die Behandlung, die dem jüngsten Gliede des Deutschen Reiches fortgesetzt zu theil wird.

Ganz Deutschland soll unsern Nothschrei hören. Wir hoffen, wir bitten inständigst, daß er nicht ungehört verhallt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 13. Februar 1897.

Abg. de Witt (Centr.) regt eine Aenderung für Bestimmungen über die Angehörigen des Beurlaubtenstandes an.

Kriegsminister v. G o f f e r erklärt, er werde der Frage gern näher treten.

Abg. Dr. F ö r s t e r - Neustettin (Nesp.) empfiehlt ein langsameres Tempo bei den Verabschiedungen von Offizieren. Redner empfiehlt ferner die weitergehende Berücksichtigung der Wünsche der Handwerker und Landwirthe auf directen Bezug der Bedürfnisse der Militärverwaltung von den Produzenten. In der Aemerkonferenzenfabrik zu Spandau wurden noch heute alle Thiere auf dem Wege der Schächtung geschlachtet. Diese Quälerei müsse so schnell wie möglich beseitigt werden. Im Königreich Sachsen sei ja bereits ein Schächtverbot erlassen; seine Freunde würden beantragen, dasselbe auf das ganze Reich auszudehnen.

Kriegsminister v. G o f f e r: Die Auffassung des Vorredners über die Pensionierung junger Offiziere ist eine durchaus irrige. Der Prozentlos dieser Pensionierungen ist ein sehr geringer und verringert sich fortwährend. Wir hüten uns schon selbst vor zu frühen Pensionierungen.

Generalmajor Frhr. v. Gemmingen: In der Konserventenfabrik sind früher Schächtversuche mit direct von Produzenten bezogenen Thieren vorgenommen worden. Es ergaben sich aber darüber so erhebliche Verluste für die Lieferanten, daß wir auf weitere Versetzungen verzichteten. Wir müßten vielmehr dem Mindestbietenden die Lieferung übertragen, wenn er sonst keine Bedenken gegen sich hat. Wegen des Schächtens liegen nach einem Gutachten der obersten Medizinalbehörde erhebliche Bedenken nicht vor.

Abg. Dr. L i e b e r (Centr.): Thatsache ist, daß alljährlich eine Reihe von Offizieren pensioniert werden, die sich nachher im bürgerlichen Leben als durchaus rüftig erweisen. In der kaiserlichen Verordnung gegen die Zweikämpfe können meine Freunde eine Erfüllung unserer Wünsche nicht sehen. Wir sehen in der Verordnung aber einen Schritt vorwärts und wir hoffen, dieselbe möge nicht ein bloßes Stück Papier bleiben. Ob sich diese unsere Hoffnung erfüllt, werden wir zunächst abwarten. Sodann bin ich dem Kriegsminister dankbar für die Bekanntgabe des Urtheils im Falle Bräuweil. Das Urtheil will ich nicht kritisieren, aber unserm bürgerlichen Verstande scheint es unbegreiflich, wie in diesem Falle mildernde Umstände zugestanden werden konnten.

Abg. P ö s s (Soz.) kann in der Zuerkennung mildernder Umstände an Bräuweil keine besondere Ergründung des Offizierstandes erblicken. Es werde damit anerkannt, daß die Offiziere weniger der Selbstbeherrschung fähig seien, als andere Kreise. Der Fall Bräuweil habe leider auch zu einer Reihe von Verleumdungsprozessen geführt. Die Militärverwaltung hätte solche Strafanträge lieber nicht stellen sollen. Redner bringt sodann eine Reihe von Lokal-Boykottproben seitens der Militärbehörden zur Sprache. Es sei ungebührlich, daß alte Landwehleute von ganz jungen Leuten mit Du und Ihr angesprochen würden.

Abg. Graf R o o n (Con.): Abg. Lieber bemängelte die Zuzählung mildernder Gründe an Herrn von Bräuweil. Diese sind keineswegs auf die Konstruktion einer besonderen Offizierslehre zurückzuführen, sondern darauf, daß v. Bräuweil in ungewöhnlicher Weise provokirt worden ist. Ueber die Durchführung der Duellverordnung kann Abg. Lieber beruhigt sein. Befehle des allerhöchsten Kriegsherrn werden in der Armee strikte ausgeführt. Seitdem die Sozialdemokraten hier sitzen, befinden wir uns mitten in der Revolution. Man muß ihnen meiner Meinung nach die Gelegenheit wieder nehmen, diese Plätze innezuhalten. Redner wünscht schließlich eine Aufseherung für die Musikmeister, die Zahlmeister und die Militärgeistlichen, sowie eine reichlichere Entschädigung für Vorpannführen bei den Manövern. Auf den Manöverkarten könnte die Zahl der Gehölfe angegeben werden, damit danach der Anfang der Einquartierung richtig bemessen werden könne und der Ueberlastung einzelner Orte vorgebeugt werde.

Kriegsminister G o f f e r: Die mildernden Umstände sind Herrn v. Bräuweil zugestanden worden wegen des besonders regelhaften Benehmens des Nedmann. Verleumdungen der Armee ist im Anschluß an den Fall Bräuweil konnte ich nicht ruhig hinzusehen. In den meisten Fällen sind auch bereits Verurtheilungen erfolgt. Zu einer Zurücknahme der Klagen liegt also kein Anlaß vor. Die Sozialdemokratie hat nur dazu beigetragen, die Jugend zu verrohen. (Widerpruch bei den Soz.) Es geht dies daraus hervor, daß die Zahl der bei der Einstellung bereits Vorbestraften stets im Steigen begriffen ist. Die Frage der Aufseherung der Musikmeister und Zahlmeister werden wir im Auge behalten, diejenige der besseren Vergütung für Vorpanndienste wird auf Grund der Erfahrungen bei den letzten Kaisermanövern gründlich geprüft werden.

Abg. Frhr. v. S t u m m (Rp.) spricht der Sozialdemokratie das Recht ab, sich über Tyrannen zu beklagen. Sie selbst sei die größte Tyrannin. Das habe sie wieder jetzt in Hamburg gezeigt, wo sie den Verbotsgebern die Schürerei zumutheten, Arbeiter nicht beschäftigen, die in der schweren Zeit treu zu ihnen gestanden, und dafür die Streckenden einzustellen. Redner anerkennt das Vorgehen der Militärverwaltung gegen die sozialdemokratische Agitation als durchaus gerechtfertigt.

Abg. v. B o l l m a r (Soz.): Der Kriegsminister erklärte, er müßte die Politik vom Herr fernhalten, aber er treibe selbst Politik, indem er gegen den Grundsat der Reichspolitik die Sozialdemokratie in den Kassen belämpfen lasse.

Nachdem ein Beratungsantrag angenommen wird, noch einigen persönlichen Bemerkungen die Weiterberatung des Militäretats vertagt.

Nächste Sitzung: Montag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 13. Februar.

Die Spezialberatung des Etats des Ministeriums

des Innern wird bei dem Ausgabe-Capitel „Landgendarmerteil“ fortgesetzt.

Auf eine Anregung des Abg. v. Neuenhausen-Crompon (Centr.) wird vom Regierungsstich erwidert, daß eine Gehaltsverhöhung der Gendarmen zur Zeit nicht in Aussicht genommen werde.

Abg. v. B o c k e l b e r g (Coni.) schildert die besonderen Schwierigkeiten des Gendarmereibienfies, die die Forderung einer Besserstellung dieser Beamten rechtfertigen.

Nachdem mehrere Redner sich dem Vorredner angeschlossen, dankt

Minister v. d. R e c k e für die freundliche Gesinnung der Gendarmen gegenüber und will die Gehaltsfrage nochmals prüfen.

Abg. F i s c h e r (Coni.) empfiehlt die Ausrüstung der Gendarmen mit Fahrrädern.

Regierungs-Commissar H o l l e u s e r theilt mit, daß darüber Erwägungen schwebten, und daß die Erhaltung einer Gendarmereischule erwogen worden sei.

Abg. R i c h e r t (Fr. Vg.) bedauert, daß man die Leute in ihrem Tagvergnügen beschränken will.

Das Kapitel „Landgendarmerteil“ wird bewilligt.

Bei dem Titel „Geheime Ausgaben im Interesse der Polizei 200,000 Mar.“ beantragt Abg. R i c h e r t Zurückverweisung an die Budgetcommission, um festzustellen, wozu von dem Geld für die politische Polizei verwendet worden ist.

Minister v. d. R e c k e bemerkt, daß der Fonds ein gewisser sei, also die Zurückverweisung an die Commission keinen Zweck haben könne.

Abg. R i c h e r t verwirft darauf, daß im Reichstage der Kriegsminister über viel wichtigere Dinge vertrauliche Mittheilung macht.

Der Antrag wird abgelehnt; der Fonds genehmigt.

Bei dem Titel „Büchsen zur Ermittelung von Verbrechen 535 000 M.“ beantragt

Abg. B r ö m e l (Fr. Vg.) Zurückverweisung an die Budgetcommission, um zu prüfen, wozu die mangelhaften Leistungen der Berliner Polizei ihren Grund haben.

Von 32 Wörtern der letzten Jahre hat die Polizei nur in 16 Fällen die Thäter ermittelt.

Minister v. d. R e c k e: Unter den obwaltenden Verhältnissen würde die Zurückverweisung erfolglos sein.

Der Antrag wird abgelehnt; der Titel genehmigt.

Bei dem Kapitel „Strafanstaltsverwaltung“ empfiehlt

Abg. B r ü t t (Frl.) die Überweisung des Gefängniswesens an das Ministerium des Innern. Für die Verbüßung kurzzeitiger Gefängnisstrafen könnten besondere Anstalten errichtet werden.

Minister v. d. R e c k e: Die Frage befindet sich im Flusse.

Der Rest des Ordinarius wird bewilligt und die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern überhaupt erliegt.

Nächste Sitzung: Montag. (Tagungsprotokolle, Reichstagsprotokolle.)

Deutschland.

Berlin, 14. Februar. Der Kaiser fuhr heute Nachmittag beim Reichstagskanzler Fürsten zu Hohenlohe vor, und nahm hier einen längeren Vortrag entgegen. Hiernach besuchte der Kaiser die Postämter, Rußlands, Oesterreich-Ungarns und Englands. Die Postämter dieser drei Staaten erschienen später auf dem Auswärtigen Amte.

Die nationale Fraktion des Reichstages hat beschlossen, der Beamtenbesoldungsvorlage nur zuzustimmen, falls es gelingt, gleichzeitig die Wünsche der durch das Dienstaltersstufenstufen geschädigten Unterbeamten und der Landbesitzer zu erfüllen, und unter der ferneren Voraussetzung, daß mit dem System der Gratifikationen und Remunerationen völlig gebrochen werde. Ferner wünsche man eine möglichst beschleunigte Regelung der Kosten der Tagelöhner für die Reichsbeamten, sowie eine einheitliche Regelung der Communalsteuerprivilegien. Ueber die Frage, ob man die Gewährung einer Abfindung an die Soldaten als Bedingung für die Erhöhung der Gehälter der Beamten und Offiziere hinstellen soll, hat man sich noch nicht schlüssig gemacht.

Aus angeblich guter Quelle wird berichtet, es bestehe innerhalb der Reichsregierung die Absicht, dem wiederholt vom Reichstage angenommenen Antrage auf Gewährung von Disäten an die Reichstagsmitglie der nunmehr Folge zu geben. Wie verläutet, findet über die Frage bereits ein Nebenwechsel zwischen den Einzel-Regierungen statt. Es wird angenommen, daß noch in der laufenden Tagung ein diesbezüglicher Antrag an den Reichstag gelangt.

Der Handelsminister hat über die Frage, ob die freien Vereinerungen als Börsen im Sinne des Börsengesetzes anzusehen seien, zwei Gutachten erhalten, welche zu einander entgegengesetzten Ergebnissen kommen.

Die Conservativen haben im Reichstage eine Interpellation eingebracht über das Schicksal der Vorlage betr. die Organisation des Handwerks. Bei der Zusammenstellung der heute vorliegenden Nachrichten über die Lage auf Creta bemerkte die „Nordd. Allg. Zeitung“, es liege heute klar vor Augen, daß die Aussehen erregende Publikation, welche die Erklärung eines besetzten Lagers bei Theben andeutete, vom Volke richtig gedeutet wurde, wenn es

dort die Vorbereitung zu der kriegertischen Seelungnahme gegen die Türken erblickte. Es sei heute noch nicht festgestellt, ob der Wille der gute Wille oder die erforderliche Autorität zur Verwirklichung des Creta versprochenen Reformwerkes fehlte. Jedenfalls seien die extremen Parteien unter den kritischen Christen durch das Ausbleiben der Reformen in erster Linie dazu getrieben, den Erfolg ihrer auf Losreibung vom türkischen Reich gerichteten Bestrebungen von dem neuen Apell an die Waffen zu erwarten, wobei sie glaubten, auf die militärische Unterstützung seitens Griechenland mit Sicherheit in Aussicht nehmen zu können.

Magdeburg, 13. Februar. Wie hier verlautet, beabsichtigten die deutschen Zuckerraffinerien wegen Erhöhung der französischen Ausfuhrprämien auf raffinierten Zucker bei der Regierung vorstellig zu werden, um für den Fall, daß die Verhandlungen wegen internationaler Abschaffung der Zuckerausfuhrprämien erfolglos verlauten sollten, ebenfalls eine Erhöhung der Ausfuhrprämien auf deutschen Zucker zu erreichen.

München, 14. Februar. Zur Vorbereit der hundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms I. veranstaltete die Münchener Studentenschaft gestern Abend im großen Saale des Löwenbräukellers einen glänzenden Festsommer, welchem die Prinzen Ludwig und Rupprecht und der Kultusminister v. Landmann beimohnten. Nach den mit großer Begeisterung aufgenommenen Reden auf Se. Majestät den Kaiser, S. Königl. Hoheit den Prinzregenten und die beiden anwesenden Prinzen hielt Stublofus Wüst die Festrede, nach deren Beendigung die „Wacht am Rhein“ gesungen wurde. Von weiteren Reden fand besonders lebhaften Widerhall die Rede auf die drei Paladine des Kaisers Wilhelms I., Kaiser, Kronprinz, Prinzregent. Am Se. Majestät den Kaiser, S. Königl. Hoheit den Prinzregenten sowie an den Fürsten Bismarck wurden Glühwürstchen = Telegramme abgelesen.

Hamburg, 14. Februar. Wie der „Hamburgische Correspondent“ aus Hamburg meldet, ist der englische Arbeiterführer Tom Mann dort eingetroffen. Derselbe hatte eine längere Besprechung mit einem hervorragenden Vertreter der letzten Hamburger Arbeiterbewegung, welche sich angeblich auf den demnächst stattfindenden internationalen Hafenarbeiter - Kongreß bezog.

Hamburg, 13. Februar. Der „Hamburgische Correspondent“ meldet: In einer heute stattgehabten Versammlung des Vereins Hamburgischer Arbeiter ist beschlossen worden, die Feuern der Matrosen auf 55 M., der Feizer auf 65 M., der besahrenen Trimmer auf 55 M., der unbefahrenen Trimmer auf 45 M. pro Monat zu erhöhen und eine weitere Erhöhung um 5 M. pro Monat für diejenigen, welche nach dem ersten Dienstjahre bei derselben Aemter bleiben, einzutreten zu lassen. Außerdem hat die „Hamburg - Amerika - Linie“ beschlossen, 1.) die Feuergebühren nur für die erste Klasse von den Seefahrern zahlen zu lassen, für fernere Klassen überhaupt keine Feuergebühren zu erheben und bei der Anmüpfung für eine zweite Klasse auf einem ihrer Schiffe die für die erste Klasse eingezogenen Gebühren baar zurückzuerstatten. 2.) verlockweise die Ausgabe der bisher bei ihr üblich gemachten halbmonatlichen Vorkassnoten einzustellen und die üblichen Vorkassnoten baar zu zahlen. Die übrigen großen transatlantischen Aemderellen haben sich dem angeschlossen.

Ausland.

Italien.

Rom, 13. Februar. Die „Agenzia Stefan“ meldet aus Kana von heute, gerüchtweise verlautet, daß während der Nacht größere Mengen Waffen und Schießbedari seitens der griechischen Schiffe gelandet worden seien. Man erwarte auch die Landung eines griechischen Obersten mit 24 Mann Artillerie und Geschütz. In Sita sollen 300 Mohamedaner getödtet worden sein. Auch in Khamo seien Mohamedaner niedergemacht worden.

Griechenland.

Athen, 14. Februar. Die Beserven der Jahresklassen 1893 und 1894 sind mit dem Befehl, sich in 48 Stunden zu stellen, zu den Fahnen einberufen.

Gestern Nachmittag schiffte sich eine Truppenabtheilung, bestehend aus einem Infanterieregiment, einer Compagnie Sappeure und einer Batterie im Voraus unter besterstellten Kundgebungen der Menge ein. Der Kronprinz ließ die Truppen an sich vorbeimarschieren und hielt eine Ansprache an dieselben.

Prinz Nikolaus geht mit dem 3. Artilleriesregiment nach Larissa.

Die ausländischen Nachrichten interessieren nur so weit, als sie auf den von Griechenland herbeigebrachten Zwischenfall Bezug haben. Wir stellen daher die wichtigsten und ansehenswerthsten zusammen. Die Mächte haben den Beschluß gefaßt, eine Landung griechischer Truppen auf Creta nicht zu gestatten, während gleichzeitig die Flotte davon Abstand genommen hat, Truppen zu entsenden. In Betreff der Maßregeln, welche zu ergreifen sind, um diesen Beschluß durchzuführen, ist noch keine Entscheidung getroffen. Der ungarliche Ministerpräsident Bathy erklärt im Unterhause, die Regierung sei im gegenwärtigen Augenblicke

nicht in der Lage, über diese Ereignisse eingehende Erklärungen zu geben. Er könnte jedoch sogleich sagen, daß für die scheinlich trauigen Verhältnisse auf Creta die Verantwortlichkeit zweifellos die geheimen griechischen Comité's treffe, die fortwährend in unüberlegter Weise aufsteigen. Ein weiterer Anlaß dazu habe aber auch darin gelegen, daß die türkischen Behörden die Durchführung der in Aussicht gestellten Reformen ungeduldig gehindert haben. Daß von der griechischen Regierung befolgte Verfahren sei entgegen den Rathschlägen sämmtlicher Großmächte eingeschlagen worden. Alle Großmächte hegten den einmüthigen Wunsch, daß im Orient der Friede sowie der status quo nicht gestört werde. Das Bestreben der österreich-ungarischen Diplomatie sei darauf gerichtet, Gefahren im Orient und besonders jeder weiteren Verwickelung auf Creta vorzubeugen. Griechenland hat bei belgischen Waffenfabriken hunderttausend Gewehre und große Mengen Munition angekauft.

Türkei.

Constantinopel, 14. Febr. Nach Consulardispositionen werden um 4 Uhr Nachmittag der Angriff der christlichen Aufständischen gegen Gallace, welches von Truppen und Baskibozuks vertheidigt wurde, begonnen. Die Consule sind mit ihren Familien abgereist, nur der österreichisch-ungarische Consul Dinter ist zurückgeblieben. Griechische Torpedoboote kreuzen längs der Küste, um Truppenverbände zu verhindern. Die Nachricht, wonach die Botschafter der Worte von Truppenverbänden abgerathen hätten, ist nicht zutreffend. Derartige Rathschläge erfolgten vor Abwendung der griechischen Kriegsschiffe mit der Absicht, die Ansäufung des Aufstandes zu verhindern. Seitdem läßt man der Posten freie Hand. Hiesige politische Kreise hoffen auf das Zustandekommen einer Vereinbarung der Großmächte, durch ihre Schwader eine griechische Flotte zu verhindern.

lokale Nachrichten.

Elbing, 15. Februar 1897.

Wuthmäßige Witterung für Dienstag, den 16. Februar: Abwechslend, nahe Null, lebhafte Winde. Viel Wind.

Personalien. Der Referendar Hermann Lewinsky aus Br. Stargard ist zum Gerichts-Ärzt erannt worden.

Der Militärärzter, Hülsingelangeausseher Aug. Vabel in Br. Stargard ist zum Gefangen-Arzt bei dem amtsgerichtlichen Gefängnisse daselbst ernannt worden.

Der Gerichtscandidat Winfried Heyne aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Thorn zur Beschäftigung überwiesen.

Der Rechtscandidat Otto Planusch aus Berlin ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Regenhof zur Beschäftigung überwiesen; der Rechtsanwaltschaft Grün in Graudenz ist zum Notar daselbst ernannt.

Dem Landgerichtspräsidenten in Cottbus ist der Charakter als Geh. Ober-Rathsherr mit dem Range der 2. Klasse verliehen worden.

Der Hofbesitzer Daniel Duntewitz in Damerau, Kreis Elbing, ist für diese Ortschaft zum Ballenrath bestellt worden. Ferner ist der Besitzer Michael Kühn in Gr. Stoboy für diese Ortschaft zum Gemeindevorsteher gewählt und auch von dem Kreislandrathe bestätigt worden.

Centenaryfeier für Kaiser Wilhelm I. In der Cabinetsordre, welche der Kaiser über die Feier des 100. Geburtsjahres seines Großvaters erlassen hat, heißt es bezüglich der Illumination am 22. März: Ich genehmige, daß an allen Orten, in denen am 22. März d. J. aus Anlaß der Gedenkfeyer eine allgemeine Illumination stattfindet, die öffentlichen Gebäude, so weit sie nicht als Dienstwohnungen benutzt werden oder nach ihrer Zweckbestimmung zur Erleuchtung ungeeignet sind, für Rechnung des Staates erleuchtet und die diebezüglichen Kosten auf den betreffenden Bureaubedürfnissfonds angewiesen werden sollen, wogegen die Kosten der Erleuchtung der Dienstwohnungen von den Inhabern derselben zu tragen sind. Die Staatsgebäude sind an allen drei Festtagen zu beflaggen.

Abonnements Concert. Wie wir hören, soll am 11. März das künftige und letzte unser so beliebte Abonnement's Concert stattfinden und verspricht dieses unsern kunstsinigen Publikum einen hohen Genuß. Carl Schiedemantel, dessen Baritonstimme von hervorragender Schönheit und seltenem Umfange, (vom tiefen g bis zum hohen a) hat sein Erscheinen zugesagt. Der Kunst dieser Künstler ist so bekannt, um seine Leistungen noch besonders hervorheben zu müssen. Jeder, der Gelegenheit hatte, ihn einmal in Bayreuth zu hören, wird des großartig nachhaltigen Eindruckes sich freudig erinnern. — Schiedemantel steht nun im 38. Lebensjahre, wurde in Weimar geboren und machte unter Julius Stockhausen seine Studien. Ein ehrenvoller Ruf führte ihn mit 25 Jahren an die deutsche Oper nach London; auch wurde er vom Großherzog von Weimar zum Kammeränger ernannt. In einer der hervorragendsten Kunsthöfen Deutschlands, in Dresden, vervollkommnete sich Sch. derart, daß man ihn zu den gefestigten und bedeutendsten Sängern der Gegenwart zählen darf. Dabei übt er unerbittlich strenge Selbsteckritik und ist, zum Heile seiner Kunst, unempfindlich gegen Schmehleien. — Daß ein so hervorragender Künstler Ansprüche machen darf, ist wohl einleuchtend. Dennoch hat unser städtisches Concert Comité es möglich zu machen gewußt, ihn zu gewinnen.

Freitag. Dem am Mittwoch, den 3. März, Vormittags 10 Uhr, im Sitzungssaale des Kreisbauhofs, Holländerstr. Nr. 26, tagenden Kreisrathe liegt folgende Tagesordnung zur Beratung resp. Beschlußfassung vor: 1) Feststellung des Etats der Kreisbauhofsbaufache für den 1. April 1897/98. — 2) Feststellung des Etats der Verwaltungskosten für die Kreisparokale pro 1. April 1897/98. — 3) Feststellung des Etats der Kreis-Communalloste für das Etatsjahr pro 1. April 1897/98. — 4) Entlastung der Rechnung der Kreisbauhofsbaufache für das Etatsjahr 1894/95. — 5) Entlastung der Rechnung des Kreisparokale für die Jahre 1887/88, 1888/89, 1889/90, 1890/91, 1891/92, 1892/93, 1893/94. — 6) Genehmigung zur Entgegennahme der Aufstellungszerklärung einer von dem jetzigen Schulgrundstücke Fürstenow beim Bau der Kreisbauhofsbaufache in Elbing-Regenhof erworbenen Landfläche an den Kreisverband. — 7) Ergänzung des Verzeichnisses der zu Amtsversteuern geeigneten Personen des Amtsbezirks Terranova. — 8) Definitive Anstellung des Bauhofsbesizers Brädel. — 9) Abänderung einiger Bestimmungen des Statuts der Kreisparokale für den Landkreis Elbing. — 10) Einrichtung von Sparcassen-Rebenstellen in den Ortsschaften Einlage, Gr. Sietow, Neukirch-Höhe, Blohnen, Br. Markt, Succarie, Wödel und Wogau. — 11) Wahl von Vertrauensmännern für die bei den Amts-

gerichten Elbing und Regenhof zusammenzutretenden Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Schwüreren im Jahre 1897. — 12) Wahl eines Schiedsmanns für den Schiedsmannbezirk Kirchspiel Neukirch-Höhe an Stelle des Hofbesitzer Ferdinand Neumann in Regenhof. — 13) Bericht über die Verwaltung und den Stand der Kreiscommunal-Angelegenheiten pro 1. April 1896/97.

Der 400jährige Geburtstag Melanchthons wurde in allen evangelischen Kirchen am gestrigen Tage feierlich begangen. Melanchthon wurde als Hehlke des großen Reformators Luther und als Lehrer Deutschlands gefeiert.

Philipp Melanchthon - Feiern in der Bürgerressource. Wie aus den blätter veröffentlichten Anzeigen unsern Lesern bekannt geworden ist, findet morgen, Dienstag, Abend um 8 Uhr in der Bürgerressource eine Gedenkfeier zur Erinnerung an die 400te Wiederkehr des Geburtstages des Reformators und Freundes Luther's, Philipp Melanchthon, statt, dessen Witz an anderer Stelle unserer heutigen Nummer bereits gedacht haben. Zwei Vorträge werden den Teilnehmern des festlichen Abends über die Bedeutung der Feier des Gedenktages geben: Herr Superintendent Schlegel wird über das Leben Melanchthons sprechen, während Herr Pfarrer Mahn einen Vortrag über „Melanchthon, Luthers Freund und Mitarbeiter“ zu halten gedenkt. Daran schließt sich ein Vortrag des Herrn Pfarrers Weber: „Die Augsbürgische Confession.“ Der Kirchenchor zu H. Dreikönige v. verspricht den Abend durch den Vortrag der Worte des Festes angepaßter, gemischter Chöre: „Preis und Anbetung sei unserm Gott“ von Mt.; „Groß ist o Herr, die Du uns hast erwiesen“ (Eschir); „Preißt ihr Menschen Ane“; „Herr, Du erforschest mich“ (von Ueberse); „Schon die Abendklingen klingen“ (von Kreuzer); „Erhalt uns, Herr, Dein Wort“ (von Schneider). Außerdem werden einige Musikstücke, gelungen von einer in hiesigen Kreisen hochgeschätzten Sängerin, und einleitende Deklamationen geboten werden. — Zur Deckung der Unkosten wird das witzlich geringe Eintrittsgeld von 20 Pf. erhoben werden. Eintrittskarten sind Abends an der Kasse und vorher bei den Herren Oberglöckern und Küstern zu haben. Ferner wird Plätze kosten 50 Pfennig und sind bei Herrn R. Seidmann käuflich. — Ein etwaiger Ueberfluß ist zum Bau des Melanchthonhauses in Breiten bestimmt. Es bedarf kaum unserer Empfehlung, um einen überaus schönen Saal herbeizuführen. Handelt es sich doch um den Gedenktag des ersten Gehilfen bei dem herrlichen Werk der Reformation, da wird und darf Niemand fehlen, der sich zu den Anhängern der evangelischen Glaubenslehre bekennt.

Stadttheater. Fräulein Paula Ruzed hat Dienstag ihr Benefiz und wird an diesem Abend die Rolle des Vortel in Bach's „Pfeiffischen Schauspiel „Dorf und Stadt“ spielen. Die beliebte Benefiziantin, deren Amalie in den Räubern, Julia in Romeo und Julia, Jeanne d'Arc in der Jungfrau von Orleans u. ihr selbste Verstandlich für die Verbesserung tragischer Rollen an den Tag legt, wird auch als Vortel ihr Benefiz bieten. Wir wünschen Fräulein Ruzed, die sich um das Schauspiel in hervorragender Weise verdient gemacht hat, zu ihrem Benefiz ein volles Haus.

Lehrerverein. In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung wurde zunächst der Eintritt in die Tagesordnung des Andenkens des am 27. v. Mts. verstorbenen Mitgliedes, des Herrn Gymnasiallehrers Capeller in üblicher Weise gelehrt. — Zur Kenntnisaahme wird darauf mitgetheilt ein Bericht über die Thätigkeit des deutschen Lehrervereins in dem letzten Jahre. — Vom Vorstande des Lehrervereins in Schreierbau ist eine Aufforderung eingegangen, die Vollenbung des begonnenen Werkes durch Erwerbung der Mitteltheilung unterstützen zu helfen. Korporative Mitglieder zahlen einen Beitrag von 5 Mark und persönliche Mitglieder einen solchen von 1 Mk. jährlich. Mitglieder haben bei Weisung der Stellen den Vorkauf. Die Eröffnung dieses ersten deutschen Lehrervereins findet am 1. Juli d. J. statt. — Das Abonnement auf die im Verlage von Julius Klinckschold seit Beginn d. J. erscheinende Zeitschrift „Die deutsche Schule“ wird aus Wärme empfohlen. (Bezugspreis 8 Mk. jährlich.) — Herr Hauptlehrer Nettig hielt darauf einen höchst interessanten Vortrag über „unser Kaiserhaus.“ — Zur Kenntnisaahme wird darauf mitgetheilt der Wortlaut des Auftrages zwecks Sammlung von Beiträgen für ein zu errichtendes „Decker-Denkmal“. Dieser Aufruf soll demnach in dem „Pr. Schulblatt“ wie auch in der „Pr. Lehrerzeitung“ veröffentlicht und auch den einzelnen Lehrervereinen unserer Provinz im Sonderabdruck zugestellt werden. Der Aufruf lautet: „Vater Decker“ weist nicht mehr unter uns als einer der Ersten im Kampfe für die Erhebung der Volksschule und des Lehrerstandes. Sein Andenken wird den Mitgliedern unvergeßlich bleiben. Es ist aber eine Ehrenpflicht des Lehrerstandes, daselbe auch kommenden Geschlechtern lebendig zu erhalten. Wir bitten daher unsere Vereingewissen und Verehrer des Vater Decker, insbesondere die in der Provinz Westpreußen, bezügl. und dringend, Beiträge zu spenden, um ihm ein dauerndes Denkmal, sei es aus Stein und Erz, sei es eine in jedem Geiste wirkende Stiftung, folgen zu können, ihm und uns zur Ehre, den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung. Die Beiträge bitten wir an unsern Kassier, Herr Jeschke (Elbing) Brandenburgstraße 37, einzusenden zu wollen. Dultung erfolgt in dem „Westpreußischen Schulblatt“ und in der „Pr. Lehrerzeitung.“ Der Vorstand des Elbinger Lehrervereins. — Es bleibt hier also die Frage noch offen, ob ein Denkmal errichtet oder ein Decker-Spendium begründet werden soll. — Für das Decker-Denkmal hat außer dem Raudnitzer Lehrerverein auch der Lehrerverein zu Dr. Eylau einen namhaften Betrag bewilligt. — Zur Kenntnisaahme wird weiter mitgetheilt, daß am 6. März cr. ein Damenabend stattfinden wird.

Der Maschinenbau des Elbinger Radfahrers-Clubs von 1886, welcher am Sonnabend in den festlich geschmückten Räumen der Bürgerressource stattfand, nahm einen recht befruchtenden Verlauf. Eine Anzahl vorzüglich gewählter Maschinen verkehrte nicht, allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Der große Saal und die Nebenräume waren entsprechend decorirt. Große Wandbilder humoristischen Charakters schmückten die Wandflächen aus, und entsprechend arrangirte Reklameschilder luden zum Eintritt in die „Kameruner Negersippe“ und die „Selbsthellen“ ein. In diesen Abteilungen namentlich waltete ein guter Geschmack und es gebührt den Vertretern desselben vollste Anerkennung. Die unterirdische Kneipe „Zum Groben Gottlieb“ ertrug sich ungemein reger Frequenz und selbst die denkbar unhöflichste Behandlung wurde nicht übel genommen, da man ein sah, daß man es mit einem wohl eingeleiteten und gut durchgeführten

Scherz zu thun hatte. Die geschmackvolle Decoration des Saales hat Herr Witten mit anerkanntem und erstemem Geschick durchgeführt. Der Verlauf des Maschinenbaues war, wie gesagt, ein befriedigender und er wird allen Theilnehmern eine lebendige Erinnerung sein. Die Musik wurde von der Kapelle des 141. Infanterieregiments unter Leitung des Herrn Kluge ausgeführt.

Der Elbinger Beamten-Bund feierte am gestrigen Sonntag im Saale des Herrn Wehler sein 4. Stiftungsfest. Nach einigen Concertstücken der Kapelle hielt der Vorsitzende die Festrede, welche in ein Hoch auf den Kaiser ausliefte, worauf die Nationalhymne gesungen wurde. Vorträge erstatten und hielten der Inhaber der Kapelle und die „Unserer Bismarckmädchen“ bildeten den weiteren Theil des Festprogramms. Der übliche Tanz hielt die Anwesenden bis zur frühen Morgenstunde in heiterster Stimmung beschallend.

Das Militärconcert, welches gestern Abend in der Bürgerressource vor recht zahlreich erschienenem Publikum stattfand, bewies aufs Neue die Leistungsfähigkeit der Kapelle der 141er und der anerkannten Befähigung ihres Leiters. Das inhaltlich werthvolle Programm wurde in jeder Beziehung gelungen und mit Präzision zum Vortrage gebracht und lebhafter Beifall belohnte die trefflichen Leistungen.

Die Sitzung des Kaufmännischen Vereins fällt morgen aus.

Von der Bahn. Die für den Eisenbahnverkehr als günstig bezeichnete Witterung, wo der Verkehr im vollen Umfange wieder aufgenommen werden konnte, hat nur zwei Tage gedauert, denn in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag und auch den Sonntag über sind im Osten solche Schneemassen herunter gekommen, wie sie diesen Winter noch nicht gewesen sind, dazu herrschte ein orkanähnlicher Sturm aus Nordost, welcher den frisch gefallenen Schnee haushoch zusammentrieb und Verkehrsstörungen verursachte. Am ärgsten haufte das Unwetter auf der Strecke zwischen Königsberg-Insterburg, wo solche Schlingen zusammengetrieben sind, daß die Maschinen sich bis zum Schneefuß im Schnee einbohrten und ausgegraben werden mußten, wodurch große Verspätungen hervorgerufen wurden. Der am 10 Uhr 52 Min. Vormittags von Königsberg hier fällige Courierzug traf gestern mit 90 Min. Verspätung ein. Der Personenzug, welcher aus derselben Richtung, um 12 Uhr 40 Min. Vormittags hier eintrafen soll, traf 10 Uhr 40 Min., also mit vollen zwei Stunden Verspätung, ein. Noch ärger erging es dem Courierzuge von Königsberg, derselbe lag in der Nähe von Wehlau fest und traf hier erst am 10 Uhr 4 Min. um 12 Uhr 50 Minuten ein. Von Königsberg wurde ein Vorzug abgefahren, welcher gleichfalls 1 1/2 Stunden später eintraf. Noch schlimmer sah es auf den Nebenstrecken Gaidenbuden-Möhungen und Mitzwalde-Ehrlichsburg, sowie Alst-Babau und Braunsberg-Reghad aus, wo die Züge so eingeschneit waren, daß sie die Endstationen nicht erreichten und der Verkehr auf diesen Strecken abgebrochen war. Nach amtlicher Meldung ist die Strecke Garnsee-Bessen bis auf Weiteres gesperrt. Von Wehlau aus, wo das Schneegestöber weniger geherrscht hat, trafen die Züge hier nur mit wenigen Minuten Verspätung ein. Für die Arbeiter ist der frisch gefallene Schnee sehr willkommen, denn es haben Hunderte dadurch wieder Beschäftigung gefunden, welche zu den Aufbaumungsarbeiten verwendet wurden.

Reiche Schneefälle sind in der letzten Nacht und im Laufe des heutigen Tages bei uns niedergegangen. **Der Vorstand des Westpreußischen Provinzial-Lehrer Vereins** hat aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Allgemeinen Bestimmungen vom 15. Okt. 1872, betreffend das Volksschul-Vorparanden- und Seminarwesen, den Zweigvereinen für das laufende Jahr als Verbindungs-Aufgabe: Die Bedeutung der Allgemeinen Bestimmungen von 1872 für die Volksschule zur Bearbeitung empfohlen.

Im Bereiche des 17. Armeekorps werden in diesem Jahre zu den Uebungen der Reserve und der Landwehr bei der Infanterie 4080, bei der Feldartillerie 490, beim Train im Mai auf 20 Tage 100 und nach dem Herbstmanöver 200 Mann eingesetzt. Als allgemeine Uebungszeit ist das ganze Jahr vom 1. April bis 31. März in Aussicht genommen, nur die Schiffahrt-treibenden Mannschaften sollen im Winterhalbjahr 1897/98 üben. Zu den Uebungen der Infanterie, Jäger, Artillerie und Pioniere sollen ungefähr zur Hälfte Reservisten und zur anderen Hälfte Landwehrmänner eingesetzt werden. Bei Heranziehung der Jahresschiffe soll darauf geachtet werden, daß die Mannschaften möglichst gleichmäßig in Reserve- und Landwehverbänden mindestens je einmal herangezogen werden. Dabei ist anzutreten, daß je eine Einberufung möglichst in die letzten Jahre der Dienstpflicht in der Reserve und Landwehr ersten Aufgebots fällt. Die Reservisten der Infanterie und Kavallerie üben bei den Bataillonen ohne besondere Formationen, bei der Artillerie, den Pionieren u. s. w. nach näherer Bestimmung des Generalcommandos. Die Landwehrmannschaften der Infanterie werden als besondere Compagnien formirt. Von den Ersatzreservisten sollen, wie in den Vorjahren, bei jedem Armeekorps 40 Mann zu einer ersten zehnwöchigen, 40 zu einer zweiten zehnwöchigen und 40 zu einer dritten vierwöchigen Uebung zur Ausbildung im Krankenwagendienst eingesetzt werden.

Nach einer Entscheidung der vereinigten Steuer Senate des Oberverwaltungsgerichts dürfen Verjonen, welche für das laufende Steuerjahr zu einem fingirten Normalsteuerlosh (Einkommen unter 900 Mk.) veranlagt sind, deren Einkommen sich aber in Wirklichkeit erhöht hat, oder auch solche Personen, die von einem anderen Orte neu zuziehen, dort aber bereits zu einem anderen Orte veranlagt worden sind, zur Saats-Einkommensteuer für das laufende Steuerjahr nicht herangezogen werden, sondern erst vom nächsten Steuerjahre ab.

Baut Beschlusses der Werdehutzsektion der Landwirthschafts-kammer wird beabsichtigt, die in diesem Jahre in Hamburg stattfindende allgemeine deutsche landwirthschaftliche Ausstellung mit einer Kollektion westpreußischer Remonten, im Alter von 3 und 4 Jahren zu beschicken. — Die Pferde müssen einen kräftigen Neck- und Wagenschlag repräsentiren, tadelloß in Form und Gang sein, und werden von einer dazu bestellten Kommission gemustert und ausgewählt. Züchter, die im Besitz solcher jungen Pferde sind, werden ersucht, dieselben unter Angabe von Geschlecht, Alter, Größe, Farbe und Abzucht sowie Abstammung dem Kommissar, Herrn Dorguth-Kaudnitz baldmöglichst anzumelden.

Verkehr wieder hergestellt. Die durch Schneeverwehungen gesperrte Eisenbahnstrecke Marienburg-Mitzwalde ist wieder befahrbar.

Wafanzenliste. Direktion der Ostpreußischen Südbahn-Gesellschaft in Königsberg jagt ein Rangmeistergehilfe, zunächst 2 Mk. täglich, bei der

Anstellung als Rangmeister, 840 Mk. pro Jahr; nach Maßgabe der eintretenden Balancen f. n. B. förderung zum Rangmeister eintritt; o. s. Jahresgehalt der etatsmäßigen Rangmeister beträgt 800 bis 1200 Mk. nebst freier Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Königl. Eisenbahndirection in Stettin 30 Anwärter für den Zugbegleitungsdiens zum 1. April, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt. Zunächst je 800 Mk. diätarische Jahresbezahlung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bremser oder Schaffner 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung; ferner die bestimmungsmäßigen Nebenbezüge (Fahr-, Nachtgelder u. s. s.) des Jahresgehalt der etatsmäßigen Bremser und Schaffner steigt von 800 bis 1200 Mk.; bei vorhandener Geelgentheit und das Befehlen der bezüglichlichen weiteren Prüfungen vorausgesetzt, kann auch die Beförderung zum Postmeister oder Zusatzführer erfolgen; außer dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschuß (60 bis 240 Mark für Zusatzführer), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann, beziehen die Postmeister und Zusatzführer 1100—1500 Mk. Jahresgehalt und die bestimmungsmäßigen Nebenbezüge (Fahr-, Nachtgelder u. s. s.) — Königl. Eisenbahn-Direktion in Bromberg zum 1. April und sofort 6 Anwärter für den Weichenstellerdienst, zunächst je 800 Mk. diätarische Jahresbezahlung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Weichensteller 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60—240 Mk. jährlich) oder Dienstwohnung, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Weichensteller steigt von 800—1100 Mk.; auch kann, das Befehlen der bezüglichlichen Prüfung vorausgesetzt, die Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen (1100—1500 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß von jährlich 60—240 Mk. oder Dienstwohnung). — Kgl. Eisenbahn-Direktion in Stettin, voraussichtlich zum 1. April, der Dienstort wird bei der Einberufung bestimmt, 40 Bahnfreige-Schaffner, zunächst je 800 Mk. diätarische Jahresbezahlung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Postler 800 Mk. Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß (60—240 Mk. jährlich), an dessen Stelle eine Dienstwohnung treten kann, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Bahn-Schaffner steigt von 800—1200 Mark. — Zum 1. April Kreis-Sparcasse Dramburg ein Kreis-Sparcassen-Controleur und 2. Kreisaufsicht-Secretär, 1500 Mk.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 15. Februar.

Auf der Anklagebank befindet sich der proktische Arzt Dr. David Gottschalk aus Königsberg und der Cigarrenhändler Hermann Stolpe aus Danzig, welche sich wegen Beamteneidbeleidigung zu verantworten haben. Vertbeidiger ist Herr Rechtsanwalt Goale aus Königsberg. Die Angeklagten leiteten am 20. September v. J. eine sozialdemokratische Versammlung im hiesigen Bergschloß und erklärten dem dort anwesenden, die Versammlung überwachenden Polizei-Commissarius Kleber, daß sie beabsichtigen, bis 2 Uhr Nachmittag Vorträge zu halten und von 2—3 Uhr gemeinschaftlich zu spielen. Vor Beginn der Vorträge wolle die Versammlung einigelieder singen. Herr Pol.-Com. Kleber verlangte den Text der Lieder zu erlangen, dieser wurde ihm aber verweigert, weshalb Herr Kleber das Singen der Lieder verbot. Hierauf haben die Angeklagten die Aeußerung sollen hören: „Seht die Anschläge gegen die Sozialdemokraten unerforscht sind, so seien auch die Anschläge gegen die Polizeiamten unerforscht.“ Der Ausdruck „Anschläge“ wurde nachher in Atischläge verbessert, sie befanden sich in russischen Zuständen und die Polizei-Beamten hätten keine Gelehrten-Kenntniß. Hierin nun Herr Polizeicommissarius Kleber eine Beleidigung erleben und hat demzufolge Strafantrag gestellt. Die Angeklagten behaupten, nicht „Anschläge gegen die Sozialdemokraten“, sondern „Gottes Rathschläge“ geäußert zu haben. Nach geschlossener Vernehmung plaidirte der Herr Vertbeidiger auf Freisprechung, indem er es mit längerer Ausführlichkeit versuchte zu beweisen, daß eine Beleidigung hier nicht vorliege. Sollte aber dennoch der Gerichtshof eine Beleidigung erleben, so bittet er um gelinde Verurteilung. Der Gerichtshof war zwar nicht der Ansicht, daß der Polizeicommissarius Kleber berechtigt war, das Abfragen von Liedern zu verbieten, trotzdem wurde eine Beleidigung für erwiesen erachtet und lautete das Urtheil gegen beide Angeklagte wegen Beleidigung auf je 50 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeurteilungsfalle auf je 5 Tage Gefängniß. Gleichzeitig wurde dem Polizeicommissarius Kleber die einmalige Publikationsbeurlaubung in der „Altpreußischen“ und der „Elbinger Zeitung“ sowie in der „Königsberger Volkszeitung“ auf Kosten der Angeklagten zugesprochen.

Gingefandt.

Mehrere Theaterfreunde wünschen der vielbeschäftigten und beliebten Schauspielerin Fräulein Paula Ruzed zu ihrem Ehrenabend ein recht volles Haus. Wer die Darstellerin in Rollen als „Amalie“, „Opheleia“ u. c. gegeben hat, wird gern und freudig der begabten Künstlerin durch pünktliches Erscheinen Freunde bereiten.

Mehrere Theaterfreunde.

Telegraphische und telephonische Nachrichten,

mitgetheilt von Wolff's teleg. Bureau in Berlin.

Berlin, 15. Februar. Die für heute Vormittag projekirte Fahrt nach Potsdam zu der Frühstüchtafel des 1. Leib-Garde-Gularen-Regiments hat der Kaiser wegen dringender Reglerungs-Geschäfte aufgegeben.

Berlin, 15. Februar. In einer Vorstellung, die heute die Vertreter sämmtlicher Großmächte in Athen dem Geschäftsträger Griechenlands gemacht haben, erwiderte der Minister des Auswärtigen Griechenlands, daß Griechenland Creta begehren werde.

Novow a. Don, 15. Februar. Die Dampfsmühle von Gebrüder Elcer, eine der größten Südrusslands, ist vollständig niedergebrannt. Bei der Rettung kamen 7 Menschen in den Flammen um. Der materielle Schaden wird auf über eine halbe Million geschätzt.

Athen, 15. Februar. Derowitsch Pascha hat sich auf ein russisches Panzerschiff geflüchtet. Die Consule haben sich mit ihren Landdeuten auf die Schiffe ihrer Symathisländer begeben. Die Aufständischen unter-

halten das Geschützfeuer gegen Cana. Die Moham...
medaner sind demoralisiert.
Athen, 15. Februar. Die in Cana eingeschlossenen
Mohamedaner haben den Versuch gemacht, durchzu-
brechen. Seit Vormittags wird heftig gekämpft. Die
Türken verfügen über 4 Geschütze.
Athen, 15. Februar. Das Bombardement bei
Cana dauert seitens der Aufständischen fort. Die
Konjulin haben ihre Familien an Bord der Schiffe ge-
bracht. Die in der Festung eingeschlossenen Türken
ermorden die Kanonenschiffe der Christen. Es scheint
zu einem besonders blutigen Kampfe zu kommen. Der
griechische Konjulin in Heraklion hat sich an Bord des
Kreuzers „Admiral Moutoussis“ eingeschiffert. Die Ein-
schiffung der Christen hat begonnen.
Paris, 15. Febr. Die gesammte Presse konstatiert,
daß die Lage in Folge der Haltung der griechischen
Regierung sich neuerdings in beunruhigender Weise
ausgelagert hat, fügt aber gleichzeitig hinzu, daß Ein-
vernehmen der Mächte werde der Diplomatie er-
möglichst, auf Griechenland und die Türkei einzu-
wirken, daß ein kriegerischer Konflikt verhindert werde.
Athen, 15. Febr. Wie aus Athen gemeldet
wird, haben die Türken mehrere Tausend von Christen
geplündert und dann in Brand gesteckt.
Athen, 15. Februar. Sabas-Meldung. Es ver-
lautet gerüchthweise, daß die griechische Flotte vor Creta
gelandet ist.
Athen, 15. Februar. Galeppa ist von den Be-
wohnern verlassen worden.
Rom, 15. Februar. Auf der deutschen Botschaft
sind gestern ein glänzender Ball statt, zu welchem
das diplomatische Corps, Minister, viele Offiziere und
zahlreiche Vertreter der römischen Aristokratie und
andere erschienen waren.
Paris, 15. Februar. Der Minister des Auswärtigen
hatte gestern Nachmittag mit den Botschaftern von
Italien, Deutschland, Rußland und England sowie mit
dem Marineminister eine längere Besprechung.
Paris, 15. Februar. Sabas-Meldung. Ueber
einen am Sonnabend vorgefallenen Zwischenfall
zwischen dem griechischen Schiffe „Admiral Moutoussis“
und einem türkischen Truppenschiffe liegen folgende
Meldungen vor: Der türkische Dampfer „Suab“, wel-
cher in Kandia türkische Truppen an Bord nahm, um
sie nach einem anderen Punkte der Insel zu beschießen,
wurde durch das griechische Schiff durch zwei
Kanonenschüsse zur Umkehr gezwungen. Auf den von
türkischer Seite erhobenen Protest erklärte der Com-
mandant der englischen Kriegesflotte, er werde ähnliche
Vorwommnisse zu verhindern suchen.
London, 15. Februar. Die Lord Byron-Gesell-
schaft theilt mit, daß in der Nähe von Galeppa sich
eine provisorische kretensische Regierung gebildet habe
zu Gunsten einer Bereinigung Cretas mit Griechen-
land. Für die provisorische Regierung sei bei dem

Credit Hyonnals in London ein Konto eröffnet wor-
den, deren Schatzmeister die Unterhaus = Mitglieder
William Allan und J. Stevenson seien.
Vermischtes.
— Ein Jöhl von der Weimar-Rastenberg-
er Bahn. Nachdem man sich am vergangenen
Sonntag bei dem von Buttstedt nach Weimar gehenden
Abendzuge eine Zeit lang gestritten, ob eine oder
zwei Maschinen vorzuziehen seien, dampfte man
schließlich mit einer Lokomotive ab, um hinter Wohlhorn
das erste Mal festzustellen. Ueber den weiteren Verlauf
berichtet die „Saale-Ztg.“: Angefremte Thätigkeit
brachte im Laufe der nächsten Stunde „Laura“ (dies
der Spitzname des „Wöhrens“) noch einige hundert
Meter weiter, dann ließ man endgültig fest! Was thun?
sprach Zeuß. Man erklärte schließlich den Passagieren,
Kohlen und Wasser drohten auszugehen. Man wolle
mit der Maschine nach Weimar fahren, dort das Nöt-
hige ergänzen und mit Arbeitern zurückkehren, um die
Kesseln aus ihrer ungemüthlichen Lage zu befreien.
Gegen 10 Uhr verließ die Maschine den Zug und
mit ihr das gesammte Zugpersonal! In spätestens
zwei Stunden wollte man wieder zurück sein. Inzwischen
verstieg allmählich das Oel, und die Passagiere, etwa
dreißig an der Zahl, drängten sich in einen Wagen
zusammen. Auch mit der Heizung ging es bald zu
Ende und draußen stürmte ein eisiger Wind über die
steil verschneiten Hühen. Um 6 Uhr Morgens kam
eine Maschine aus Buttstedt, aber nur um die Fahr-
barkeit der Strecke festzustellen. Von dem Schicksal
der Eingekerkelten hatte man in Buttstedt noch keine
Ankündigung, und da keine Schneeschipper zur Hand waren,
um den Zug auszukleubern, so nützte die Maschine den
Eisengebliebenen auch nichts. Um 7 Uhr Morgens —
nach 11stündigem Festsitzen — machten sich Männer,
Frauen und Kinder mit festgefrorenen Gliedern auf,
um zu Fuß auf dem Bahnhöfen den Weg nach Wei-
mar anzutreten. In unmittelbarer Nähe von Weimar
traf man gegen 8 Uhr — sage und schreibe! — vier
ganze Arbeiter mit Schneeschuppen, die den feststehen-
den Zug auszukleubern sollten. Daraus ersieht man, daß
die Verwaltung jedenfalls sich mit dem üblichen Vor-
satz getragen hat, ihre Passagiere im Laufe des zweiten
Tages aus ihrem Gefängnis zu erlösen. Und dieser
gute Wille ist anzuerkennen! Wo die Maschine inzwi-
schen gefeßt haben mag? — Wahrscheinlich im Maschi-
nenschuppen in Weimar!
— Eine unfürliche Wette. In Münchehose bei
Wendolch-Buchholz lag am Montag Abend eine Ge-
sellschaft gemütlich beisammen, in welcher sich auch
der Bäckermeister K. befand. Die „angenehme
Temperatur“ von — 14, die gerade herrschte, gab
Anlaß zu allerhand Bemerkungen über Abhärtung
u. dergl., dabei bot K. der Gesellschaft eine Wette da-
hin an, daß er trotz der grimmigen Kälte sofort in
Gehörntrockeln und barfuß nach dem etwa eine Stunde
entfernten Buchholz gehen wolle. Die Wette kam zu
Stand; K. machte sich sofort auf den Weg und legte
denselben in der That behäufig und mit nassen
Füßen zurück. In Buchholz, woselbst er halberstarrt
eintraf, wurde K. sofort an den Füßen mit Schnee
abgerieben und zu Bett geschafft. Trotz dieser Vor-
sichtsmaßregeln ist dem „glücklichen Gewinner“ der
unfünftige Wette der March in der kalten Nacht sehr
übel bekommen, denn die Füße schwollen ihm dermaßen
an, daß am Mittwoch ein Arzt hinzugezogen werden

mußte, welcher einen operativen Eingriff vornehmen
mußte, um dem Schlimmsten vorzubeugen; nach der
Ansicht des Arztes dürfte der vermeintliche Bäckermeister
schwerlich vor einem Vierteljahr das Bett verlassen
können. Der Patient hat sich trotz dem seinen Humor
bewahrt, denn er sagte zu dem Doktor, er möge ihm
nur zum äußerlichen Einreiben etwas verschreiben, für
die innerliche Einreibung werde er schon selbst Sorge
tragen.
— Lachen. Der offenberzige, freimüthige Mensch,
so belehrt uns die „Romanwelt“, lacht in a, der
Bergmeister in o und i, der Gelbholz und Feuchler
in u. Die Verbindung von a und o deutet auf Red-
heit und Uebermuth, aber a und i deutet auf
Besonnenheit und Uebermuth, aber a und i deutet auf
höhen läßt, die andere a und i, besteht Sympathie;
sind es zwei Personen verschiedenen Geschlechts, so
sollen sie einander heiraten, denn sie werden eine
gute Ehe führen. Starkeidige, fette Leute lachen
lauter als magere. Wer niemals lacht, vor dem soll
man auf der Hut sein, er ist unheimlich und gefährlich.
— Beim Großherra. Grohherr. Mein, nie
und nimmer werde ich zugeben, daß die Angläubigen
unsere Kassen und Finanzen kontrolliren, dies zu ge-
statten, wäre ganz und gar gegen unsere Würde.“
Großvezler. „Aber, erhabener Sultan, wie kannst Du
Dich erheben? Die Sache ist ja ganz und vollständig
unvergleichlich.“ Grohherr. „So? Das ist nichts?
Wenn Du das sagst, bist Du zum längsten mein
Großvezler gewesen.“ Grohherr. „Gernach, verstoß
mich nicht, großmächtigster Sultan, ehe Du mich ge-
hört hast. Ich glaube, kontrolliren kann man doch
nur das, was man findet. Wenn nun die europäischen
Kontrollmächte in unsere Kassen nie etwas finden, so
können sie meines Erachtens auch gar nicht kontrolliren
und — — Grohherr. „Jumel von einem Großve-
zler, ich verstehe Dich. Ja, lassen wir sie kontrolliren.“
— Humor im Gerichtssaal. In der letzten
Schöffengerichtssitzung zu Dirschau gestaltete sich die
Vernehmung des Arbeiters G. aus Schönewitz, dessen
Tochter die Schule geschwänzt hatte, nach der „Dsch.
Ztg.“ folgendenmaßen: Auf die Frage des Vorsitzenden,
ob er schon bestrast sei, antwortete er: „Ja,
wegen meiner Kuh“. Vors.: „Was war denn
mit der Kuh?“ Angekl.: „Ich habe sie gefüttert.“
Vors.: „Und deshalb sind Sie bestrast?“ Angekl.:
„Ja, ich gab ihr Heu zu fressen und das Heu ge-
hörte nicht mir.“ Tablau! Die Sache mußte
vertagt werden.
— Die zehn Gebote der Gesundheit. Dr. Jordy
in Bern stellt folgende zehn Bedingungen der Gesund-
heit auf: 1) reine Luft, 2) Bewegung, 3) Mäßigkeit
und Einfachheit im Essen und Trinken als beste Garantie
für ein gesundes und langes Leben, 4) gewissenhafte
Hauptpflege und vernünftige Abhärtung, 5) richtige
Kleidung, 6) gesunde Wohnung, 7) peinliche Reinlich-
keit in allen Dingen, 8) geregelte Arbeit, 9) zweckmäßige
Ruhe und Erholung, 10) ein nützliches, an Arbeit,
Thaten und reinen Freuden reiches Leben.

Börse: Schwantend.	Cours vom	13./2.	15./2.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe		104 40	104 10
3 pCt. „		104 10	103 60
3 1/2 pCt. „		98 00	97 70
4 pCt. Preussische Conjols		104 20	104 00
3 1/2 pCt. „		104 00	103 60
3 pCt. „		98 10	97 80
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100 30	100 10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		100 50	100 10
Oesterreichische Goldrente		104 9	104 30
4 pCt. Ungarische Goldrente		104 0	103 20
Oesterreichische Banknoten		170 10	170 00
Russische Banknoten		216 60	216 40
4 pCt. Rumänier von 1890		89 20	88 30
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.		64 70	63 00
4 pCt. Italiensische Goldrente		89 80	89 90
Disconto-Commanbit		2 7 20	202 90
Mariens-Blatt. Stamm-Verordn. n.		124 40	123 90

Spiritus 70 loco	38,60	A
Spiritus 50 loco	38,30	A

(Von Portatus und Große, Getreide, Holz, Mehl u. Spirituscommissionsgeschäft)		
Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab.		
Loco nicht contingentirt	39,50	A Brief.
Februar	39,50	A Brie.
Loco nicht contingentirt	39,0	A Weib.
Februar	38,50	A Weib.

Weizen. Tendenz: niedriger.	
Umsatz: 350 Lommen.	
inl. hochbunt und weiß	164
hellbunt	157
Transit hochbunt und weiß	132
hellbunt	124
Regulirungspreis f. freien Verkehr	—
Woggen. Tendenz: unv.	
inländischer	108
russisch-polnischer zum Transit	73
Regulirungspreis f. freien Verkehr	—
Gerste, große (660-700 g)	128
kleine (625-660 g)	110
Hafer, inländischer	124
Erbsen, inländische	130
Transit	90
Rüben, inländische	200

Danzig, 13. Februar. Spiritus pro 100 Liter	
contingentirter loco 66,00 Gd., — bez., nicht contin-	
gentirter loco 36,40 bez., — Gd., Febr.-Mai 36,70 bez.,	
Gettin, 13. Februar. Loco ohne Faß mit 70, — A	
Konsumsteuer 36,00, loco ohne Faß mit — A Konsum-	
steuer —.	

Magdeburg, 13. Febr. Kornzucker exkl. von 92 %	
Rendement —, neue —, Kornzucker exkl. von 88 %	
Rendement —, neue 9,85. Nachprodukte exkl. von	
75 % Rendement 7,85. Weiser. — Gemahlene Raffi-	
nade mit Faß 23,75. Meiss I mit Faß 22,25. Rußig.	

Schutzmittel.
Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert
ohne Firma gegen Einsendung von 10 δ in Marken
W. H. Mielek, Frankfurt a. M.

Nächste Gewinnziehung Metzger Dombau-Geldlose à 3 Mark Keine Ziehungsverlegung!

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w.

LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
In Elbing zu haben bei: **Cajetan Hoppe, Joh. Gustävel.**

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von 1 Mark an.
Reichhaltige Speisekarte.
Gute Küche.

Elbinger Standesamt.
Bom 15. Februar 1897.
Geburten: Fleischermeister Heinrich Großmann 1 δ . — Arbeiter Carl Groß 1 δ . — Fleischermeister Max Tübel 1 δ . — Arbeiter Gottfried Hins 1 δ . — Schmied Friedrich Kornblum 1 δ . — Fabrikarbeiter Albert Thimm 1 δ . — Schneider Carl Joost 1 δ .
Sterbefälle: Tischler August Linde 50 δ . — Wittve Rosalie Kowalsti, geb. Feierke, 80 δ . — Wittve Florentine Heß, geb. Breuer, 84 δ .

Auswärtige Familiennachrichten.
Gestorben: Frau Justine Foding, geb. Philippien = Danzig. — Herr Rentier Jacob Golinski-Culm. — Herr Königl. Stations-Assistent a. D. Albert Fischer-Strasburg. — Herr Rechtsanwalt Willy Zauder = Königsberg. — Frau Ida Schlick, geb. von Loisch-Ragnit. — Herr Gutsherr Louis Frischmuth-Budroethen. — Herr Besitzer Adolph Mephöfer-Bistupönen.

Kaufmännischer Verein.
Dienstag, den 16. Februar:
Der Vortrag fällt aus.

Bücherwechsel
v. 5-6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Dienstag: Keine Liedertafel.
Bürger-Ressource.
Das für heute angezeigte Militair-Concert fällt ein-
getretener Umstände hal-
ber aus.
Gerhard Reimer.

Deutsche Krone

empfeilt reichhaltigen Früh-
stückstisch, warme Küche bis
1 Uhr Nachts, verschiedene Biere
vorzüglich, Englisch Brunner
Böhmisches und Bod.

E. Mulack,

Uhrenhandlung,
Ecke Spieringstr. Alter Markt 15. Ecke Spieringstr.
Großes Lager von
goldenen u. silbernen Herren- u. Damenuhren.
Regulatoren, Wanduhren, Wecker,
stets neue Muster.
Streng reelle Bedienung.
Reparaturen an Uhren, Musikwerken u. unter Garantie, billig,
zuverlässig und sauber.

Nachdem ich seit 9 Jahren am hiesigen Orte eine Sargtischlerei
mit bestem Erfolge betrieben und mir durch Reclität Wohlwollen und
Achtung seitens meiner werthen Kundschaft erworben, habe ich jetzt einem
vielseitig laut gewordenen Verlangen derselben Folge geben und eröffne
mit dem heutigen Tage für Stadt- und Landkreis Elbing ein

Leichenbestattungs-Institut.

Dasselbe ist derart eingerichtet, daß ich sämtliche Befordungen der Be-
stattung allein übernehme. Ich liefere nicht allein Sarg- und innere Aus-
stattung, sondern auch Leichenwagen mit Pferden und äußerem Zubehör,
ferner stühle Träger, nuchtern und zuverlässig.
Bei vorkommenden Fällen bitte ich um Zuweisung Ihrer Auf-
träge, die ich prompt und billigt zur Ausführung bringen werde.

D. Bloedhorn,
Leichenbestattungs-Institut,
Leichnamstraße 122.
Die Stelle eines

Reisebeamten

für Ost- bezw. Westpreußen bei einer renommirten, best. fundirten deutsch. Leb-
Verf.-Act.-Ges. ist durch einen energischen, möglichst branchekundigen Herrn zu
besetzen. Festes hohes Gehalt.
Gest. Off. sub P. 8246 beförd. die Annoncen-Expedition von
Haasenstein & Vogler A.-G., Königsberg i. Pr.

Eine gewandte Kassirerin

für ein größeres Waarengeschäft bei
Berlin per sofort oder vom 1. März cr.
gesucht bei einem Anfangsgehalt von
60 Mk. pro Monat. Selbstgeschriebene
Offerten unter B. 15 an die Expedition
der „Allpreussischen Zeitung“ schleunigst
erbeten.

Inflente, Knechte, Fütterer
empfeilt **Milewski, Gr. Dommelstr.**

Stadttheater Danzig.

Dienstag, den 16. Februar: Die Reise
durch Berlin in 80 Stunden.
Große Gesangsposse.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 16. Februar:
Duzendbilletts gültig.
**Benefiz für Paula Ruzcek:
Dorf und Stadt.**
Schauspiel in 2 Abtheilungen, 5 Akten
von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Dienstag, den 17. Februar:
Doppelvorstellung.
Bei halben Kassenspreisen:
Größter Erfolg der Saison!
Renaissance.
Lustspiel in 3 Akten von Franz von
Schönthan und Koppel-Selbd.
Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers
im Neuen Palais zu Potsdam zur
Aufführung gekommen!
Zum Schluß
Auf Verlangen:
Die kleinen Lämmer.
Operette in 2 Akten von Barney.
Donnerstag, den 18. Februar:
Benefiz für Kapellmeister Gutknecht.
Zum 1. Male:
Don Cesar.
Operette in 3 Akten von Rudolf Dellinger.
Vorverkauf: von 10-1 und 3-4 Uhr.
Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$, Anfang 7 Uhr.

Zur Erinnerung an die 400ste Wiederkehr des Geburtstages des Reformators und Freundes Luther's
Philipp Melanchthon
 wird auch in unserer Stadt eine
Gedenkfeier
 am Dienstag, den 16. Februar, Abends 8 Uhr,
 in der Bürger-Ressource veranstaltet werden.
 Vortrag des Herrn Superintendenten Schiefferdecker: „Das Leben Melanchthon's“.
 Vortrag des Herrn Pfarrer Rahn: „Melanchthon, Luther's Freund und Mitarbeiter“.
 Vortrag des Herrn Pfarrer Weber: „Die Augsbürgische Confession“.
 Die Chorgesänge werden von dem Kirchenchor von St. Dreikönigen gütigst ausgeführt werden. Die Soli u. Deklamationen haben hiesige Damen freundlichst übernommen.
 Zur Deckung der Unkosten wird ein kleines Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben. Eintrittskarten Abends an der Kasse und vorher bei den Herren Obergläubern bzw. Küstern.
 Reservirte Plätze à 50 Pfg. in der Conditorei von Selckmann.
Das Comité.

PATENT
Myrrholin
SEIFE
 Zur Hautpflege und als Kinderseife unübertroffen.
 Von vielen Professoren und Aerzten probirt und lese man deren Aeusserungen.

Restaurant Hugo John

Kettenbrunnenstrasse.
 Guter Frühstückstisch. Hiesige und fremde Biere.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein
 Generaldirektion **STUTTGART** Umlandstr. No. 5.
 Juristische Person. Gegründet 1875. Staatsoberaufsicht.
 Filialdirektionen
BERLIN S.W. in **WIEN I**
 Anhaltstrasse No. 14. Wipplingerstrasse 14.
Gesamt-Reserven Mk. 9,035,765.09.

Haftpflicht-Versicherung,
 umfassend:
Körperverletzung, Sach- und Vermögensbeschädigung.
 Der Verein gewährt:
90 oder 100 % des Schadens
 bei Körperverletzung und zwar sowohl 90 als bei 100 %
Versicherung in unbegrenzter Höhe,
mit fester Prämie,
 d. h. Ausschluss der Nachzahlungsverbindlichkeit vermittelt Rückversicherung.

Vollen Anteil am Gewinn
 Dividende 20 %
Billigste Prämie, günstigste Bedingungen
 unter Zusicherung von
Universal-Policen und Billigkeits-Entschädigungen.
 Versicherung für alle
Lebens- und Berufs-Verhältnisse,
 insbesondere für
 industrielle Unternehmungen, Besitzer von Pferden, Fuhrwerk,
 Land- und Forstwirte, Speditionsgeschäfte,
 Inhaber von Handelsgeschäften, Aerzte, Apotheker,
 Hausbesitzer, Gastwirte, Radfahrer, Jäger, Schützen,
 Beamte, Rechtsanwälte, Notare etc.
 sowie für Gemeinden.

Am 1. Januar 1897 bestanden in sämtlichen Abteilungen des Vereins 213158 Versicherungen über 1651603 versicherte Personen.
 Prospekte und Versicherungsbedingungen werden von der Direktion und den Vertretern des Vereins gratis abgegeben.

Subdirektion Danzig:
Felix Kawalki, Langenmarkt 32.
Haupt-Agent in Elbing:
Albert Drechsler, Neust. Wallstrasse 12.

Bekanntmachung.
 Einem hochgeehrten Publikum, sowie meinen werthen Kunden hier und auswärts die ergebene Mittheilung, daß ich meine seit Jahren bestehende
Drechsleri
 von heute ab
 mit **electricischem Betrieb** eingerichtet habe, ich daher im Stande bin, **größere Maschinenarbeiten,** überhaupt alle in mein Fach schlagende Anforderungen in **kurzester Zeit** auszuführen und bitte dieses neue Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Achtungsvoll
Adolph Klein,
 Holz-Dreherei mit Kraft-Betrieb.

! Sofort! — versende ich gegen Nachnahme direkt an das Privatpublikum —
 10 Meter 78 cm breit **ungebl. Hemden-Nessel,**
 6 " 90 " " **ungebl. pr. Hemdentuch,**
 6 " 83 " " **ungebl. Körper-Barchent,**
 4 " 142 " " **ungebl. Bettuchstoff**
 26 Meter zusammen für **8 Mk. 85 Pfg.**
 Nichtconvenientes wird umgetauscht.
A. Alexander, Wittweida i. S.
 Webwaaren-Fabrik-Niederlage.

Zu Einreibungen: Ameisenspiritus, Kampferspiritus, Seifenspiritus, Terpentinöl, Franzbranntwein stets frisch und billigt bei **Bernh. Janzen.**

Ehe

Sie bei Einkäufen von Leinen- u. Seidenwaaren sowie gebrauchsfertiger Wäsche ihren Bedarf wo anders decken, verlangen Sie Muster und sehen Sie sich die anerkannt vorzügliche Qualität zu den unerreicht billigen Preisen in meinem Hause an. Schwarze und elfenbeinfarbige Stoffe zu Einfügungen.
Größte Auswahl.
Enorm billig.

D. Loewenthal's Kaufhaus.



Sämtliche Wäscheartikel!
 en gros. en detail.
Grüne Seife, Boraxseife, Schälseife, Talgseife (Schweger), Dranienburg-Seife, Stettiner Hausseife, Stearbleichseife, Dalmatiner Seife, Terpentinseife, Seifenpulver von Thompson, Karol Weil und Sieglitz, amerikanische Glasstärke, Hoffmanns Stärke, Maack's Doppelstärke, Cremestärke, Cremefarbe, Reis- und Weizenstärke, Lofe, Wäschebleichmittel, Chloralkali, Eau de Javelle, Potasche, Wascherystall, Soda, Bleichsoda von Henkel und Fritz Schulz, Ammoniak etc.
 Wiedervertäufen möglichststen Rabatt.

J. Staesz jun.,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Schlittschuhe werden hoch geschliffen
 Große Hornstr. Nr. 6

Zwei Schreiber,
 einen zum sofortigen Eintritt, den andern zum 1. März sucht
Aron, Rechtsanwalt,
 Alter Markt 57.

Chorgesangschule.
 An den Chorstunden, welche ich meinen Schülerinnen wöchentlich ein Mal erteile, können auch **andere Damen** gegen ein mässiges Honorar theilnehmen. Anmeldungen erbitte 2 bis 4 Uhr Nachmittags.
Emma Schröder,
 Kettenbrunnenstr. 14 II.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
 Wir verkaufen sofrei, gegen Nachnahme (Lebes liebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarsfedern: halbweiß** 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr sättig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50 Pfg. Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford in Westfalen.

Benno Damus Nachf.
Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.
 Hierzu eine Beilage.

Ressource Humanitas.

Zur Feier des 100jähr. Bestehens unserer Gesellschaft findet
Sonntag, 28. Februar cr.,
 Nachmittag 3 Uhr,
ein Festessen für Herren
 (Mitglieder und Monatskarten-Inhaber) statt.
Preis pr. Couvert Mk. 3.—.
 Die Liste zur Einzeichnung der Theilnahme liegt vom **15. Februar cr.** ab im Ress.-Lokal aus und wird den **25. Februar cr.** geschlossen.
Das Comité.

Ressource Humanitas.

Zur Feier des 100jährigen Bestehens unserer Gesellschaft findet
Dienstag, den 2. März c.
 ein
Maskenball
 statt.
 Die Eintrittskarten zu demselben werden in den Tagen vom 19.—22. Februar incl., Mittags von 11 1/2—1 Uhr, im Gesellschaftslokal ausgegeben.
 Die hierauf bezüglichen schriftlichen Anträge unserer geehrten Mitglieder und Monatskarten-Inhaber müssen speziell die Namen und die besondere Bezeichnung jeder einzuführenden Person enthalten.
 Etwa zu veranstaltende Aufführungen, Tänze, Züge etc. wolle man behufs Feststellung der Reihenfolge bis zum **25. Februar cr.** bei uns anmelden.
 Am Ballabende werden die Säle um 7 Uhr geöffnet, der Ball beginnt um 8 Uhr, die Demaskirung erfolgt um 10 1/2 Uhr.
 Der Eintritt in die Festräume ist nur Masken und solchen Personen, welche Gesichtsmaske und mindestens Domino tragen, gestattet und erfolgt nur unter Vorzeigung der Eintrittskarte. — Kindern kann der Eintritt nicht gestattet werden.
Das Comité.

Frankfurter und Löbelsche Würstchen

empfehlen
Benno Damus Nachf.

Tiroler Kastanien

5 Kilo-Postfädel prima 2,75 M., 5 Kilo-Postfädel secunda 2,25 M. Bei Vorweisung des Betrages franco sofrei.

Victor Reuser,
 Obst-Export, Süd-Tirol.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.
 No. 2 Edelweiss 3,30 M.
 " 3 Reno 3,60 " p. 100 St.
 " 4 Prima Manilla . 3,80 " p. 500 St. fr.
 " 5 Triumph 3,90 "
 " 9 H. Upmann . . . 4,60 "
 Rauchtak 40 Pf. bis 3 M. p. Pf.
Clemens Blambeck, Orsoy
 a. d. Holl. Grenze,
 Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.
 Gegr. 1879.

Chemisch untersuchte garantiert reine gesunde
Natur-Weine
 von **Oswald Nier**
 Hauptgeschäft **BERLIN**
 * ungegypste *

Zu haben in **Elbing** bei Herrn **R. Selckmann, Friedr. Wilh.-Pl. 15.**

Pianos, kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. à 15 M. mon. Kostenfreie 4wöch. Probefahrt.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

A. Danielowski,
 Neuf. Mühlendam 67.
Colonialwaaren und Weinhandlung, Destillation.
 Specialität: Rum und Cognac, ächte r. Verjähmt.

Zum 400. Geburtstage Melanchthons.

Ungeachtet die gegenwärtige Zeit von den in reicher Fülle und raschem Wechsel sich drängenden Tagesereignissen so bewegt und unruhig ist, wie keine zweite vor ihr, so pflegt sie doch noch mit eigenständiger Vorliebe die Erinnerung an alles irgendwie bedeutende aus der Vergangenheit und zeichnet, wenn die Gedächtnistage, eine- und mehrhundertjährige, ja wohl auch halbhundert- und vierteljahrhundertjährige, wiederkehren, diese Tage durch erhebende Feste aller Art aus. In diesem Zuge unserer Zeit tritt uns ein wohlthuendes Stück Pietät entgegen, also diejenige Tugend, welche in vielen andern Verhältnissen jetzt gerade so rasch schwindet.

Das vergangene Jahr brachte uns patriotische Gedanktage, die durch herrliche Feste von allen Deutschen begangen wurden. Aber auch an kirchlichen Säkularenkennungen, die eines Festes werth sind, ist das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts für die Evangelischen Deutschlands und aller Länder nicht arm. So haben wir am 10. November 1883 den vierhundertsten Geburtstag Dr. Martin Luthers, und am 9. Dezember 1894 den Tag sterblich begangen, an welchem vor 300 Jahren, also i. J. 1594 Gustav Adolf, König von Schweden, geboren ward. Diese Gedächtnistage wurden in dem leiblichen und weltlichen Schmucke der Dankbarkeit mit Freuden von allem evangelischen Volke begangen; die großen mit ihnen verbundenen Gestalten vergangener Zeit wurden nach ihrer bleibenden Bedeutung für Deutschland und das Evangelium ins helle Licht, den Lebenden zur Nachahmung vorgestellt.

Heute begeht nun die evangelische Christenheit den vierhundertsten Geburtstag des Magnifiks Philipp Schwarzgerd, oder wie er gewöhnlich mit seinem Gelehrtennamen Philippus Melanchthon genannt wird. Das evangelische Volk tritt heute an die Wiege eines Großen in Reiche des Geistes.

Nur einige knappe Sätze über den Lebensgang und die Bedeutung Melanchthons sollen hier auf die Gedächtnistage hinweisen.

Philipp Melanchthon oder Schwarzgerd ist am 16. Februar 1497 in dem badischen Süddeutschen Bretten als Sohn eines frommen, gottesfürchtigen Waffenschmieds geboren. Philipp sollte etwas tüchtiges lernen, woraus des Vaters Wunsch. Doch starb der Vater, als der Sohn erst im elften Jahre war. Es war aber seiner Großmutter Bruder Johann Neuchlin zu der Zeit ein weltbekannter und sonderlicher Gelehrter vor andern, der sich des begabten Knaben annahm und ihn studiren ließ. Im Jahre 1518 wurde Melanchthon als Lehrer an die Universität Wittenberg berufen, wo er bald der treueste und unentbehrlichste Geselle und Mitreformer Luther's wurde. Der Bergmannssohn und das Waffenschmiedskind stehen köstlich fortan zusammen. Velde zusammen ergänzen sich aus vollkommenste, „das Strenge mit dem Gütigen“ einte sich in ihnen, und beide waren Gottes erdorene Werkzeuge, das so schwere aber auch herrliche Werk der Reformation auszuführen. Viele Denkmale hat sich Melanchthon selbst in seinen unsterblichen Werken gesetzt; das herrlichste aber ist die Augsburger Konfession, welche am 25. Juni 1530 dem Reichstag übergeben wurde, und bis heute die wichtigste Bekenntnisschrift der evangelischen Kirche ist.

Im Dienste der Reformation vielfach angefeindet und verfolgt hat sich der theure Mann ausgebreitet. Am 19. April 1560 starb er, und sein milder Leib wurde umweit von Luthers Grab in der Schloßkirche

zu Wittenberg beigelegt. Das evangelische Deutschland schuldet Melanchthon viel Dank; möge dieser auch in den heutigen Festfeiern seinen Ausdruck finden, insbesondere in der Welle, daß von neuem ein heiliges Gelübniß durch die evangelische Christenheit gehe: treu zu den Gütern der Reformation zu stehen.

Von Nah und Fern.

*** Zur Pest-Gefahr.** Wie das „Reuter'sche Bureau“ heute aus Bombay meldet, sind dort zur Verhütung einer weiteren Ausbreitung der Pest jetzt die strengsten Vorsichtsmaßregeln in voller Kraft. Die Eisenbahnzüge und Schiffe werden einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterworfen. Im Eingeboren-Viertel sind durchgreifende Maßnahmen getroffen, welche den Sanktitätsbeamten die Befugniß zur Vermeidung aller unreinlichen Vorkommnisse geben.

*** London, 13. Februar.** Beim Probiren von Büchsen für Torpedos fand am vergangenen Donnerstag auf der Kapstation an Bord des britischen Kreuzers „Gibraltar“ eine Explosion statt, wobei vier Mann getödtet wurden.

*** Wien, 11. Februar.** An die Fete des hundertsten Geburtstages der Geburt Schubert's schließt sich ein zweites Centenariënkloß, das mit der Erinnerung an den musikalischen Patriarchen von Wien, an Joseph Haydn und an dessen populärste Komposition, die österreichische Volkshymne verknüpft ist. Morgen jährt sich zum hundertstenmale der Tag (14. Februar 1897), an welchem zur Fete des neunundzwanzigsten Geburtstages des Kaisers Franz II. zum erstenmale in den beiden Hoftheatern, sowie in den übrigen Theatern Wiens und der österreichischen Landeshauptstädte das von Haydn komponierte Lied gespielt und mit dem von dem Dichter Leopold Hafka verfasste Text vom Publikum gesungen werden ist. Im „F. Hoftheater“ nächst der Burg, das damals auch noch die offizielle Bezeichnung „Nationaltheater“ führte, dirigierte Haydn selbst Orchester, und die Hymne mußte auf das stürmische Verlangen des Publikums einigemal wiederholt werden. Die Komposition hieß damals das „Nationallied“; die offizielle Bezeichnung als „Volks-hymne“ und der populäre Titel „Kaiserlied“ sind erst später entstanden. Im Volksmunde wird bekanntlich das Lied nach den beiden einleitenden Worten, die in allen späteren Umarbeitungen beibehalten wurden, auch das „Gott erhalte“ genannt. — Im „Raimund-Theater“ wurde der Gedanktag durch eine sinnvolle Fete begangen, deren Ausgangspunkt Haydn's Vorkommnisse über die Volkshymne waren.

*** Der älteste Student der Welt** besucht gegenwärtig die medicinische Facultät der Waidauer Universität. Es ist dies der 75 Jahre zählende Rochus Borchst, welcher, als stud. med. wegen seiner Theilnahme an der revolutionären kleinrussischen Bauernbewegung im Jahre 1846 für Lebenszeit nach Sibirien verbannt, erst vor kurzem die Erlaubniß zur Rückkehr erhielt. Es beehrte besonderer Bemühungen, um dem bemosten Haupte die Bewilligung zur Fortsetzung seiner academischen Studien zu erwirken; doch dürfte der sehnlichste Wunsch des Alten, den Titel „Doctor der Medicin“ zu erwerben, wohl kaum in Erfüllung gehen.

*** Ein für das Bierfrohe München** wichtiges Ereigniß hat sich vollzogen: Der Abschied aus dem alten und der Einzug in das neue Hofräuhhaus. Schon in den letzten Tagen empfand es so mancher Münchener als ein Bedürfniß, ja beinahe als eine Gewissenssache, der alten Staatsbierquelle am Blaf, so oft es anging, einen Besuch abzustatten, um in den

bleibgewordenen Räumen sich schnell ein Maß zu Gemüthe zu führen, ging es doch mit ihrer Herrlichkeit bald zu Ende. Und so war das Hofräuhhaus gerade in den „Bierstunden“ derart besucht, daß es gewöhnlich keinen Stehplatz und kaum einen Krug mehr gab. In der Nacht zum Mittwoch vollzog sich der Auszug aus den alten Räumen, nachdem der Abend dem Abschied gewidmet gewesen. Wichtig Hektoliter wurden bei dieser Gelegenheit getrunken, was kaum Wunder nehmen wird, wenn man berücksichtigt, daß die aufsteigende Hektoliter, die doch manchen alten Stammgast an diesem Abend überkommen hat, stets durch einen tüchtigen Schluck unterdrückt werden mußte. Und die rührselige Stimmung war so groß, daß noch einige Hektoliter mehr vertilgt worden wären, wenn nicht von der Schänke her der energische Ruf: „Schluß, die letzte Maß ist fort!“ ertönt wäre. Quarlette, von Mitgliedern des Hoftheaterchores vorgetragen, die in den alten Räumen heimlich waren, erhobten die Weibe der Abschiedsstunde. Doch ein Trost verflüchtete den letzten Schluck: die Gewißheit, daß die alte Quelle an anderer Stelle wieder neu emporsprudeln werde, und daß sie am Mittwoch gefehen. Die neuen Räume waren den ganzen Tag über nicht gefüllt, denn w'ntrieb es nicht, das „neue Hofräuhhaus“ in Augenschein zu nehmen! Es herrschte nur ein Urtheil: Was da geschaffen wurde, ist gut; die Furcht, die neue Halle könnte, dem modernen Zuge folgend, der an die Stelle manches Gemüthlichen das Elegante, aber Unbequagliche gesetzt hat, zu vornehm ausschauen, war unbegründet. Es ist alles gediegen, aber so, daß sich Niemand zu genieren braucht, sich eben so wohl zu fühlen wie im alten Hause. Die jetzt fertig gestellten Räume fassen etwa 800 Personen. Am Sonnabend stattete der Prinz-Regent dem neuen Locale den ersten Besuch ab und ließ sich eine frische Maß reichen. Die Tochter des Wirtschaftsführers, welche diesen Dienst verah, erhielt ein goldenes Armband zum Andenken.

*** Der „Doctorand“.** Vom Rectorate der Wiener Universität wurde am schwarzen Brett nachstehende Kundmachung ersicht: „Der Minister für Cultus und Unterricht hat mit Erlaß vom 15. Januar 1897 folgendes eröffnet: Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß Studierende, welche sich im Stadium der Ablegung der strengen Prüfungen befinden, sich die Bezeichnung des Doctorgrades beifinden, sich die Bezeichnung „Doctoranden“ als einen ihnen angeblich gebührenden Titel beilegen und sich desselben öffentlich bedienen. Da diese Uebung in den bestehenden Universitäts-Einrichtungen nicht begründet ist und unter Umständen zu Mißverständnissen Anlaß geben kann, finde ich mich bestimmt, die Führung der Bezeichnung „Doctoranden“ seitens der Studierenden überhaupt und der Rigorosanten insbesondere zu unterlagen. Zu verhandelnde sind nach Maßgabe der geltenden Disziplinardisziplin zur Verantwortung zu ziehen.“

*** Ein Mordüberfall durch Botofuden.** Ein in Wien ergriffener offizieller Bericht aus Curitiba, der Hauptstadt des brasilianischen Staates Parana, bringt Nachricht von einem eiseischen Mord, das ein Trupp Indauer aus dem Stamme der Botofuden unter den ruthenischen Bewohnern der Ansiedlung Moema angegriffen hat. 19 Menschen wurden hierher ermordet und zwei schwer verlegt. Ein Kind wurde lebend in's Feuer geworfen. Die Regierung hat sofort einen Polizeioffizier mit Mannschaft aus Monegro zum Schutze der Colonie vor weiteren Ueberfällen und zur Bekämpfung der Vefeln dahin abgeschickt. Diese fand unter Bedeckung von 70 Mann Bewaffneten statt, die nach der Beerdigung gegen die in der Nähe lauernde, zum Angriff brüllende Indauerhorde den Kampf eröffnete, worauf sich diese in

den Wäldern verließ. Um einer Wiederholung solcher Ueberfälle vorzubeugen, hat die Regierung nach Zurückziehung der Polizeimannschaft einen Trupp von Waldläufern für die Colonie in den Dienst genommen. Ihre Aufgabe ist, unablässig Streifzüge in den Wäldern vorzunehmen. Bei einer solchen Jagd wurden 40 Botofuden getödtet und der Rest der Bande weit zurückgetrieben. Für die Hinterbliebenen der Ermordeten ward eine Sammlung veranstaltet; die verwaisten Kinder wurden in der Colonie selbst in Pflege übergeben. — Ueberfälle seitens der Botofuden hatten auch früher schon öfters stattgefunden, doch waren sie nie in eine derartige Menge ausgeartet; gewöhnlich begnügten sich die Wilden damit, zur Zeit der Feldarbeit in unbewachten Häusern Metallgegenstände zu stehlen, da sie Eisen und dergleichen zur Anfertigung von Pfeilen und Lanzenspitzen, sowie Messern brauchen; bei Annäherung der Colonisten ergriffen sie gewöhnlich nach einigen Pfeilschüssen die Flucht. Die Botofuden haufen vor Allem in dem unbekanntem Westen des Staates Santa Catarina, dem südlichen Nachbar Parana's. Sie sind der Civilisation vollständig unzugänglich und gelten als einer der gefährlichsten Indianerstämme Brasiliens.

*** Cecil Rhodes** ist ein eingetretener Webereifeind. Unter seinen Bedenkensteht es kein Frauenzimmer. Vor einiger Zeit hatte er einen Sekretär, an welchem er sehr hing. Einem schönen Tages erklärte ihm dieser, daß er sich verheirathen wollte. Cecil Rhodes war wie vom Donner gerührt. Einen Augenblick steuerte er dem Heirathskandidaten an, dann rief er: „Wo zum Henker soll ich einen Sekretär hernehmen?“ Dann ging er aus dem Zimmer und warf die Thür hinter sich zu. Rittersch war Cecil Rhodes aber trotzdem. Er schenkte der Braut einige herrliche Diamanten und ließ dem jungen Paare seine Equipage, um ihre Besuche abzustatten. Aber den Sekretär zu behalten, kam ihm niemals in den Kopf. Das war nach dessen Verheirathung ein Ding der Unmöglichkeit.

*** Paris, 13. Februar.** Während der heutigen Kammer Sitzung rief ein gewisser Tramont, Präsident des Studentenclubs von Alg., von der Galerie in den Saal hinab: „Paris wird 1900 ein Riesensiedhof sein!“ Tramont wurde sofort als gekesselt erklärt. Er ist mit der Fahne seines Clubs, welche er zum künftigen Studentencongress bringen sollte, hierher gekommen, wo er plößlich wahrhaftig wurde.

*** Wie wird man ein berühmter Schriftsteller?** Antwort: Durch Talent! Aber auch Dem, so es an dieser Kleinigkeit fehlt, soll geholfen werden. Von Hamburg streift sich die rettende Hand allen diesen Männern der Feder entgegen, sie in des Ruhmes sicheren Hafen zu führen. F. C. M. Frisch heißt der Philantrop der schreibenden Welt. Von der Stadt des Streiks entland er ein Rundschreiben, daß auch dem hartnäckig streikenden Talent ein Paroli geboten werde. Frischner's Almanach dürfte die Rolle des „Rückbuches“ übernommen haben für die zurückstehende Wahl, wer an der Hand des Herrn Frisch den Weg zur Berühmtheit beschreiten soll. Ein Worton, bestellt „Deutsche Schriftsteller der Gegenwart“ wird erscheinen. Wer auf diesem Tableau vorerwagt sein will, ist um Einwendung seines werthen Bildes gebeten, damit es dem Kunstblatt eingereicht werde. Herr Frisch versichert, er gehe dabei vom Grundjah aus, „daß jedes strebende Talent das Recht auf Anerkennung habe.“ Dieses Recht sich zu erringen, ist dem — Photographen und seinem Reproduktionsverfahren überlassen, und für diese ebenlo einfache

Näher.

Von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten.

Sechstes Kapitel.

Ein hoher, luftiger Raum mit zwei vorhängelosen Fenstern und vier kahlen Wänden, das war Kolf Garbed's „Atelier“. Außer einigen Stühlen, einem kleinen, weißstoffigen Podium und einem mit Häufen von Büchern bedeckten Tische gab es in dieser höchst unwohnlich anmutenden Künstlerwerkstatt kaum einen Gegenstand, der der Erwähnung werth gewesen wäre. Denn die Bilder, deren allerdings eine ganze Anzahl vorhanden schien, waren nicht, wie das sonst Brauch ist, an den Wänden aufgehängt, sondern standen in ihren Wendedrahmen ringsumher auf dem Fußboden, die bemalten Flächen gegen die Mauer gewendet, so daß nur die Rückseite der Leinwand sichtbar wurde. Die große Staffelei war fast inmitten des Raumes aufgestellt, und in einem nachlässigen Hausanzuge, der keinen Anstrich von künstlerischer Genialität hatte, stand der Maler in gemächlicher Arbeit vor einem kleinen, ziemlich skizzenhaft behandelten Bilde. Er bediente sich dabei lebendiger Modelle, denn auf den Stufen des Podiums saß oder kauerte, von dem voll herabhängenden Tagelicht scharf beleuchtet, ein noch junges, aber erbarmungswürdig abgegrüntes Weib in dürftiger Kleidung, und neben ihr lag ein krank und unfidlich aussehendes Knäblein von etwa zwei Jahren, das Köpchen im Schooße der Mutter gebettet. Beide starrten vor sich hin, als hätten sie da nicht eine von dem Künstler genau vorgeschriebene Stellung eingenommen, sondern als wären sie soeben unter der doppelten Last von Müdigkeit und Verzweiflung zusammengebrochen.

Wohl eine halbe Stunde lang war es gänzlich still gewesen, denn Niemand schien zum Sprechen aufgeleget. Dann sagte Kolf, nachdem er ein paar Minuten lang in unthätiger Betrachtung vor seiner Arbeit gestanden hatte:

„Sie brauchen morgen nicht wieder zu kommen, Frau Wehnte, ich werde noch in dieser Sitzung mit dem Ding fertig.“

Die Frau schufzte schmerzlich auf und schwiig.

Nach Verlauf einiger Minuten begann der Maler von Neuem:

„Es thut mir leid, daß ich Sie nicht länger beschäftigen kann, aber ich gehöre nicht zu den beneidenswerthen Künstlern, die dasselbe Bild fünfzig Male anfertigen dürfen. Und meine Verhältnisse gestatten mir überdies nur ganz ausnahmsweise den Luxus eines bezahlten Modells. Ich sagte Ihnen gleich, daß es nur für ein paar Tage sein würde. Sie werden sich nun wohl nach etwas Anderem umsehen müssen.“

„Gewiß, Sie haben es mir von vornherein gesagt“, betätigte die Frau mit schwacher Stimme, „und ich weiß recht gut, daß Sie nur aus Barmherzigkeit —“

„Bleiben Sie mir von des Himmels willen mit solchen Redensarten vom Leibe“, unterbrach er sie rauh. „Sehe ich denn so weicherzig aus? Oder erweckt meine glänzende Umgebung den Anschein, als ob ich das Geld aus blohem Mitleid nur zum Fenster hinauswerfen könnte? Die Wahrheit ist, daß ich mir Ihre verzweifelte Lage zu Nutze gemacht habe, wie man eben nur die Noth der Armen und Elenden ausbeuten darf. Als ich Sie mit dem Kinde da draußen auf dem Hammerbrook hinter dem letzten Hause kauern und ins Wasser starren sah, kam es mir zufällig in den Sinn, daß das ja ein ganz hübsches Sujet für ein Bild geben würde. Und wenn ich die Gelegenheit wahrnehmen wollte, durfte ich natürlich nicht warten, bis Sie wirklich hineingefahren waren. Nachher habe ich Sie mit dem üblichen Saße für Ihr Modellsehen honorirt und jetzt, wo ich Sie nicht mehr brauche, überlasse ich Sie einfach wieder Ihrem Schicksal. Der Teufel mag wissen, wo bei alledem die Barmherzigkeit herkommen soll.“

Die Frau hatte ihn nicht unterbrochen, doch nun schüttelte sie den Kopf.

„Was Sie auch sagen mögen, — ich weiß es besser. Und ob Sie es nun aus Mitleid gethan haben oder nicht, jedenfalls wäre ich mitten in der großen Stadt mit meinem Kinde verkommen, wenn Sie mir nicht geholfen hätten.“

Der Maler suchte die Achseln, als sei es ihm nicht der Mühe werth, noch weiter darüber zu reden. Aber nach einer Weile nahm er das unterbrochene Gespräch wieder auf.

„Wenn nun der letzte Thaler ausgegeben ist,

den Sie bei mir verdient haben, was wollen Sie dann beginnen?“

„Ich weiß es nicht — und mir ist auch beinahe Alles gleichgültig. Wenn man so viel durchgemacht hat wie ich, stumpf man zuletzt gegen das Geld ab. Das Kind müssen sie ins Waisenhaus oder sonst wohin nehmen. Und ich — na, ich werde ja ein Unterkommen finden.“

„Auf dem Grunde der Elbe, nicht wahr? Die Sorgen haben dann mit einem Mal ein Ende. Und ich weiß nicht einmal, ob ich Ihnen abrafen soll. Wenn ich nicht dazwischen gekommen wäre, hätten Sie's jetzt schon besser als wir Alle, die wir uns hier oben herumgeschlagen. Aber wie sind Sie denn eigentlich in diese verheulene Lage gekommen? Nach Ihrer Ausdrucksweise zu urtheilen, müssen Sie doch einmal bessere Tage erlebt haben.“

„Ach ja!“ seufzte die Frau. „Mein Vater hatte früher ein gutgehendes Geschäft, aber er litt acht Jahre lang an der Rückenmarkschwindsucht, und als er starb, war kaum noch so viel da, daß ich ihn begraben konnte. Ich hätte mich schon durchgeschlagen, denn ich hatte Mancherlei gelernt. Dann kam die Bekanntschaft mit meinem späteren Manne — er war zwar nur ein einfacher Handwerker, aber ein guter, tüchtiger Mensch — und als er sich den kleinen Laden eingerichtet hatte —“

„Da wurde fröhlich drauf los geheirathet! Sie waren eben auch eine von denen, die nicht begreifen können, daß nur die wohlhabenden Leute Anspruch darauf haben, glücklich zu sein. Und dann kam es, wie es eben in solchen Fällen zu kommen pflegt — nicht wahr? Krankheiten, Kinder, Schulden, bis es Ihrem Manne zu arg wurde und bis er sich eines Tages hinlegte, um zu sterben. Die Frauen sind jäh, sie können mehr aushalten als wir, darum müssen sie zumeist am Schlusse den ganzen Jammer allein tragen. Es ist immer dieselbe Geschichte.“

Die Frau machte eine verneinende Geste. „Bei mir trifft es doch nicht ganz zu. Unser Geschäft ging recht gut. Mein Mann war fleißig in seiner Buchbinderwerkstatt und ich versorgte den Laden. Das erste Kind ist uns zwar ein paar Wochen nach seiner Geburt gestorben, sonst aber blieben wir von Krankheiten ziemlich verschont, und Schulden hatten wir keine außer den zehntausend Mark, die ein Bekannter meinem Manne zur Einrichtung des Geschäfts geliehen hatte. Wir mußten

sehr hohe Zinsen dafür zahlen; aber sie wurden immer pünktlich entrichtet, und daneben wurden größere und kleinere Abzahlungen auf die Schulden geleistet, so daß bei meines Mannes plötzlichen Tode höchstens noch zweihundert oder dreihundert Mark rückständig gewesen sein können. Es sind auch gewiß Quittungen darüber vorhanden gewesen; doch zu allem Unglück brach an dem Abend, nachdem sie meinen Mann begraben hatten, in der Wohnstube ein Feuer aus, und ich dachte natürlich nur daran, das kleine Kind zu retten. Der Kasten, in dem die Papiere gelegen haben mußten, verbrannte zu Asche, und acht Tage später kam der Mann, dem wir das Geld schuldig gewesen waren, mit seinem Schein, auf dem nur eine Abzahlung von zweihundert Mark verzeichnet war. Ich sollte ausdrücklich anerkennen, daß ich ihm noch fünfzig Mark verpflichtet sei, und als ich ihm vor Entrüstung die Thür wies, drohte er mir mit den Gerichten. Tags darauf sandte ich ihm dreihundert Mark, denn ich wußte, daß er keinesfalls mehr zu fordern hatte. Und damit hielt ich die Sache für abgethan, bis mir von Gerichtswegen seine Klageschrift zugestellt wurde. Ich ging zu einem Advokaten und legte ihm die Sache klar. Er ließ sich einen beträchtlichen Vorschuß zahlen; dann aber beruhigte er mich und meinte, wenn der Mann das Geld wirklich schon erhalten habe, möge ich ganz unbesorgt sein. Die verbrannten Quittungen hätten gar keine Bedeutung; denn man könne dem Kläger einen Eid zuschieben und er würde sich wohl hüten, sein Gewissen durch einen falschen Schwur zu belasten, der ihn obendrein in's Zuchthaus bringen könnte. Ich habe das Alles geglaubt, denn ich befand mich ja doch auch in meinem guten Rechte, und neun Monate hindurch hörte ich von dem Prozeß nichts weiter, als daß sich der Advokat gelegentlich einen neuen Vorschuß zahlen ließ und mir dabei mittheilte, die Verhandlung sei wieder aus diesem oder jenem Grunde auf einen späteren Termin verlegt worden. Dann aber kam eines Tages wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Nachricht, daß ich verurtheilt worden sei, fünfzig Mark nebst Zinsen und Kosten zu zahlen. Der Betrüger hatte den Meineid geschworen und ich war zu Grunde gerichtet. Als ich in heller Verzweiflung zu dem Advokaten eilte, suchte er die Achseln und meinte, es wäre da nicht viel zu

